

MANIFEST

-Flugschriften Nr. 1

BRIGATE ROSSE

**Bewaffneter Kampf
für den
Kommunismus**



INHALT

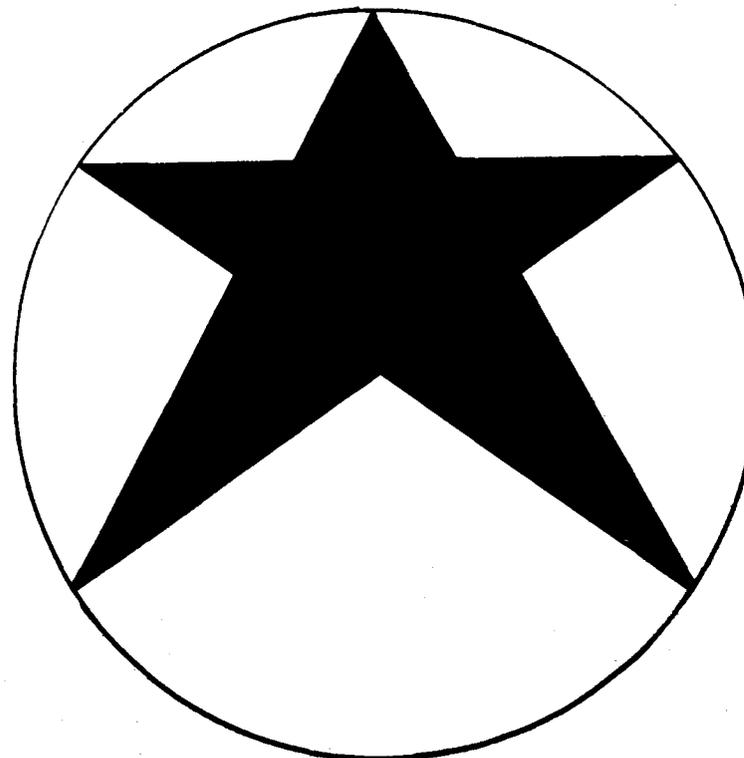
Interview 1971	S. 1
Interview 1973	S. 8
Die Krise ist das Instrument, das die Reaktion benutzt ...	S. 15
Chronologie	S. 29
Amerio	S. 33
Sossi	S. 43

verantw.: L. Ulrich
c/o MANIFEST
Politischer Buchladen
2 Hamburg 13
Schlüterstrasse 79

Auflage: 1 000

Hamburg, 1974

2 Interviews mit den Roten Brigaden



BRIGATE ROSSE

INTERVIEW 1971

Nach ungefähr einem Jahr Arbeit haben wir uns entschlossen, die Hauptlinien unserer politischen Position in diesem Interview zusammenzufassen. Viele Genossen haben von uns "ein Dokument" verlangt. Nachdem wir lange darüber nachgedacht haben, haben wir entschieden, daß das verfrüht und ungünstig ist. Der Prozess der Transformation der politischen Avantgarden in politisch-militärische Avantgarden ist in der Tat erst im Anfangsstadium und es kann nicht darum gehen, seine Theorie vorwegzunehmen. Außerdem haben wir wie die meisten anderen es satt, endlose Prinzipienklärungen oder sensationelle "theoretische" Enthüllungen zu hören, die unweigerlich von enttäuschenden Demonstrationen von praktischem Reformismus begleitet sind. Wir lassen also der Praxis das Privileg, ihr Primat zu befestigen und sind sicher, daß man auf diesem Weg die Vereinheitlichung der revolutionären Kräfte, nämlich die bewaffnete proletarische Organisation realisieren und die Theorie unserer Revolution immer klarer und verständlicher machen können wird.

September 1971

1) Wie beurteilt ihr die gegenwärtige Situation der Klassenseinsetzungen?

Uns scheint, daß es in der Linken eine Übereinstimmung in der Einschätzung der gegenwärtigen Situation gibt. Weder den Reformisten noch den außerparlamentarischen Kräften entgeht der Plan zur Reorganisation der Bourgeoisie mit einer reaktionären und arbeiterfeindlichen Stoßrichtung. Und auf allgemeinerer Ebene erkennen alle, daß eine entscheidende Auseinandersetzung begonnen hat, in der es von der einen Seite, d.h. von Seiten der Bourgeoisie, um die Möglichkeit eines neuen politischen und ökonomischen Gleichgewichts geht, auf der anderen, d.h. von Seiten der Arbeiter, um die Perspektive einer Umwälzung der Produktionsverhältnisse. Aber abgesehen von den Reformisten, deren Strategie sich gegenüber dem reaktionären Angriff immer mehr als selbstmörderisch entlarvt, sind wir daran interessiert, die Unvorbereitetheit der revolutionären Kräfte gegenüber den neuen Kampferfordernissen klarzumachen. Der revolutionären Linken fehlte das Bewußtsein, daß der Zyklus, der 1968 begonnen hat, notwendig zum gegenwärtigen Niveau der Auseinandersetzungen führen mußte und deswegen gab es keine Bereitstellung von geeigneten Instrumenten, mit denen wir dem begegnen können. Unsere politische Praxis rührt aus dieser Notwendigkeit her.

2) Was sind die Ursachen der gegenwärtigen Krise?

Wir stehen heute vor einer Umwälzung der politischen Perspektiven der Bourgeoisie. Diese rührt vom Fehlen einer Verbindung zwischen den Perspektiven der kapitalistischen Entwicklung und den politischen Plänen der

reformistischen Parteien her. Die Bourgeoisie, konfrontiert mit der Initiative der Arbeiterklasse, die den Reformismus als ein Projekt zur sozialen Stabilisierung zurückgewiesen hat und das Ende der Ausbeutung auf die Tagesordnung gesetzt hat, und konfrontiert mit den objektiven Widersprüchen des Imperialismus, die in den einzelnen Ländern die friedliche Programmierung der kapitalistischen Entwicklung verhindern, mußte in der Tat ihren ganzen Machtapparat "nach rechts" reorganisieren.

3) Was glaubt ihr also, in welche Richtung sich die politische Situation in der nächsten Zeit entwickeln wird?

Für die Bourgeoisie gibt es jetzt einen zwingend vorgeschriebenen Weg: durch eine immer despotischere Organisation der Macht die Kontrolle über die Situation wiederzugewinnen. Der zunehmende Despotismus des Kapitals gegenüber der Arbeit, die fortschreitende Militarisierung des Staates und der Klassenseinsetzungen, die Intensivierung der Repression als strategisches Faktum sind die objektiven und unausweichlichen Konsequenzen. In Italien erleben wir in der Tat die Formierung eines Blocks der reaktionären Ordnungsmächte als Alternative zur Mitte-Links-Regierung. Der wächst unter den Fahnen der nationalen Rechten und versucht, die Kontrolle über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation zu übernehmen, und das heißt, jede Form von revolutionärem und antikapitalistischem Kampf zu unterdrücken.

4) Denkt ihr also an eine Wiederauflage des Faschismus?

So kann man die Frage nicht stellen. Es ist ein unbestreitbares Faktum, daß dieses repressive Projekt im Augenblick nicht so sehr auf die institutionelle Liquidierung des "demokratischen" Staates abzielt, wie der Faschismus das tat, als vielmehr auf die härtere Unterdrückung der revolutionären Bewegung. Im Frankreich laufen der "Staatsstreich" de Gaulles und der gegenwärtige "gaullistische Faschismus" im Gewand der Demokratie herum. Kurzfristig ist das sicher das weniger unbequeme Modell. Es wäre aber dumm, auf eine mäßige Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Situation zu hoffen angesichts einer kämpferischen revolutionären Bewegung.

5) Was also sind eure Entscheidungen?

Außer dem reformistischen Weg, den wir zusammen mit der revolutionären Linken seit Jahren zurückgewiesen haben, gibt es zwei andere Wege: entweder die historische Erfahrung der Arbeiterbewegung entweder in der anarchosyndikalistischen oder in der Weise der 3. Internationale zu wiederholen, oder umgekehrt uns der revolutionären Praxis in den Metropolen in der gegenwärtigen Phase anzuschließen.

Die Gruppen der außerparlamentarischen Linken sind allesamt über die erste Alternative nicht hinausgekommen, weil sie es nicht geschafft haben, die Niederlage der revolutionären Bewegung in der ersten Nachkriegszeit einer kritischen Analyse zu unterziehen. Sie haben in ihrem Kern die Theo-

rie von den zwei Phasen des revolutionären Prozesses (erst politische Vorbereitung, Agitation und Propaganda, dann den bewaffneten Aufstand) übernommen und sind heute gerade in der ersten Phase, während die Bourgeoisie schon die bewaffnete Initiative eröffnet. Dafür legen Zeugnis ab: der Angriff der Unternehmer auf die einschneidendsten Kampfformen, die politischen Prozesse und die Urteile gegen die kämpferischsten Militanten, die wiedererwachten Terrorgruppen, die faschistischen Aggressionen gegen Arbeiterstreikposten und die polizeilichen gegen die kleinen Fabriken, gegen die Leute, die aus ihren Häusern herausgeworfen sind, gegen die Studenten, die Razzien und Durchsuchungen in den aufständischen Stadtvierteln, die Einstellung von Provokateuren, Schergen und Faschisten in den Fabriken und so weiter. Die bewaffnete Auseinandersetzung hat schon begonnen und zielt darauf ab, die Fähigkeit der Arbeiterklasse zum Widerstand zu zerstören. Die Stunde X des Aufstands wird es nicht geben. Und das, was viele Genossen sich gern als den entscheidenden Zusammenstoß zwischen Proletariat und Bourgeoisie vorstellen, ist nichts weiter als die letzte siegreiche Schlacht der Bourgeoisie. Wie 1922.

6) Welches ist nun endgültig die ideologische und historische Richtung, der ihr verbunden seid ?

Unsere Bezugspunkte sind der Marxismus-Leninismus, die chinesische Kulturrevolution und die gegenwärtige Praxis der Guerillabewegungen in den Metropolen; mit einem Wort, die wissenschaftliche Tradition der revolutionären internationalen Arbeiterbewegung. Das heißt zugleich, daß wir die Vorstellungen, die die europäischen kommunistischen Parteien in der revolutionären Phase ihrer Geschichte geleitet haben, nicht ungebrochen übernehmen, vor allem was die Frage der Beziehung zwischen politischer und militärischer Organisation betrifft.

7) Kannst du diese Ansicht näher erklären ?

Die brasilianischen Genossen meinen, daß der Ursprung der sozialdemokratischen Rückwendung der kommunistischen Parteien in der Unfähigkeit ihrer Organisation zu suchen ist, dem Niveau der Auseinandersetzungen zu begegnen, das die fortgeschrittene Bourgeoisie der Arbeiterklasse aufzwingt. Es ist also nicht der "Verrat" der Führer die Ursache von allem, sondern vielmehr die strukturelle Unangepasstheit der Kräfte, derer sie sich bedienen, d.h. ihrer Organisation. Das haben die bewaffneten Organisationen in den Metropolen zur Kenntnis genommen, die von Anfang an so aufgebaut sind, daß sie der Auseinandersetzung auf allen Ebenen gewachsen sind.

8) Euer Problem ist also, den bewaffneten Kampf zu initiieren ?

Der bewaffnete Kampf ist schon initiiert. Leider auf einseitige Art, d.h. es ist die Bourgeoisie, die zuschlägt. Das Problem besteht also darin, ein Instrument der Klasse zu schaffen, mit dem wir fähig werden, dem Angriff auf derselben Ebene zu begegnen.

In den "Brigate Rosse" hat der Prozess der Transformation der politischen Avantgarden der Klasse in bewaffnete politische Avantgarden seinen ersten Niederschlag gefunden, es sind die ersten praktischen Schritte in Richtung auf ihren Aufbau.

9) Seid ihr für die Focus-Theorie der bewaffneten Avantgarde?

Nein. Unsere Ansicht ist, daß der bewaffnete Kampf in Italien von einer Organisation geführt werden muß, die der direkte Ausdruck der Klassenbewegung ist und deswegen arbeiten wir an der Organisation der Arbeiterkerne in den Fabriken und Stadtteilen in den großen Industriezentren und Metropolen, wo sich Revolte und Ausbeutung am meisten konzentrieren.

10) Seid ihr also in einer Vorbereitungsphase?

Allgemein gesehen können wir nur in dieser Phase sein, insofern der Weg, den wir gewählt haben, eine lange Zeit der Sammlung von Erfahrungen und von Kadern erfordert. Aber das ist keine von den Klassenkämpfen getrennte Phase, sondern sie realisiert sich eben im Klassenkampf.

11) Das heißt also, daß sich die "Brigate Rosse" auch in dieser Phase am Kampf beteiligen werden ?

Es gibt in der Bewegung der Klasse eine Tendenz, die sich nicht auf einzelne der arbeitenden außerparlamentarischen Gruppen beschränkt, die die Notwendigkeit neuer Organisationsformen des revolutionären Kampfes ausdrückt: Organisation der Selbstverteidigung, erste Formen der Kländestinität, direkte Aktionen ... Die "Brigate Rosse" haben diese Notwendigkeit begriffen und bereiten sich darauf vor, durch diese ersten Erfahrungen, die eine notwendige taktische Phase konstituieren, zur strategischen Phase des bewaffneten Kampfes überzugehen.

12) Was sind die Bedingungen für diesen Übergang?

Keine revolutionäre Bewegung, die um die Macht kämpft, kann dem Zusammenstoß begegnen, ohne in der Lage zu sein, zwei grundsätzliche Bedingungen zu schaffen: 1. sich mit der Macht auf allen Ebenen zu messen (die politischen Gefangenen befreien, Todesurteile gegen polizeiliche Mörder vollstrecken, Kapitalisten enteignen usw.) und natürlich zu zeigen, daß man in der Lage ist, bei diesem Niveau der Auseinandersetzung zu überleben; 2. in den Fabriken und den proletarischen Stadtteilen eine Gegenmacht entstehen zu lassen.

13) Was versteht ihr unter proletarischer Gegenmacht?

Wir wollen damit sagen, daß die Revolution nicht nur eine militärisch-technische Sache ist und die bewaffnete Avantgarde ist nicht der bewaffnete Arm einer unbewaffneten Massenbewegung, sondern ist der Punkt ihrer größten Vereinheitlichung, ihre Forderung nach der Macht.

14) Nach welchen Richtlinien werdet ihr in dieser Phase handeln?

In den vergangenen Monaten bestand unser Hauptanliegen darin, in der Klassenbewegung eine strategische Diskussion Fuß fassen zu lassen. Heute halten wir es für entscheidend, an ihrer Organisation zu arbeiten. Es geht also darum, die ersten Formen bewaffneter Organisation im täglichen Kampf zu verankern, der darauf abzielt, die taktische Offensive der Bourgeoisie in den Fabriken, den Stadtvierteln, den Schulen zu brechen. Und das, indem wir den Terrorismus der Unternehmer in seinen objektiven und subjektiven Aspekten bekämpfen, ohne den Kampf gegen die kapitalistische Organisation der Arbeit und des gesellschaftlichen Lebens vom Kampf gegen die kapitalistische Organisation der Macht zu trennen; indem wir die faschistischen Gruppenbildungen angreifen und ihre politischen und militärischen Organisationen in Gestalt von Personen und von Sachen mit entsprechender Härte schlagen; indem wir den Schergen, den Spitzeln und den Richtern, die die Klassenbewegung in ihren Interessen und über ihre Militanten angreifen, keine Straflosigkeit zubilligen. Kurzfristig gesehen muß uns diese Aktion erlauben, das hohe Niveau der Mobilisierung des Volkes zu halten und zu verhindern, daß sich pessimistische und liquidatorische Strömungen festsetzen. Und allgemeiner gesehen wird diese Auseinandersetzung nicht mit einer Rückkehr zur früheren Situation enden, sondern sie wird das Vorspiel für die strategische Auseinandersetzung sein: für den bewaffneten Kampf um die Macht.

15) Aber sind die "Brigate Rosse" Übergangsorganisationen?

Nein, weil der bewaffnete Kampf nicht mit vorläufigen Organismen, wie es die Basiskomitees, die Arbeiter-Studentenzirkel oder selbst die außerparlamentarischen politischen Organisationen sein könnten, angegangen werden kann. Der bewaffnete Kampf erfordert von Anfang an eine strategische Organisation des Proletariats.

16) Ihr wollt sagen: die Partei?

Genau. Die "BR" sind die ersten Sammelpunkte für die Bildung der bewaffneten Partei des Proletariats. Darin liegt unsere grundsätzliche Verbindung mit der revolutionären und kommunistischen Tradition der Arbeiterbewegung.

17) Welche Position nehmt ihr in der Auseinandersetzung mit den außerparlamentarischen Gruppen ein?

Wir haben kein Interesse daran, eine sterile ideologische Polemik zu entwickeln. Unsere Haltung in der Auseinandersetzung mit den außerparlamentarischen Gruppen ist vor allem bestimmt von ihrer Einstellung zum bewaffneten Kampf. Trotz der Definitionen, die sie sich selbst zulegen, geht in Wirklichkeit in ihrem Innern eine starke neopazifistische Strömung, mit der wir nichts zu tun haben. Und wir glauben, daß diese Strömung im geeigneten Moment eine starke Opposition gegen den bewaffneten Kampf des Proletariats bilden wird. Während auf der anderen Seite ein anderer Teil der Militanten diese Perspektive akzeptieren wird und mit ihnen bleibt das

Gespräch offen. Sicher wird das nicht das einzige bestimmende Kriterium sein, es bleiben grundsätzliche Fragen in Bezug auf die Zeit und die zu verfolgende Taktik, abgesehen von der grundlegenden Frage nach der Proletarisierung der Organisation. Wir akzeptieren die Mystifizierung nicht, die versucht, die gegenwärtigen Avantgarden mit den Avantgarden der Klasse zu identifizieren. Das Problem des Aufbaus der politischen und bewaffneten Avantgarde des Proletariats ist noch immer offen und kann nicht gelöst werden, indem man die Straße des billigen Triumphalismus der Gruppe marschiert und auch nicht durch Projekte der Zusammenfassung von Kräften, die vom Klassenstandpunkt aus keine Bedeutung haben.

18) Was haltet ihr von den Vorwürfen, die einige Gruppen der außerparlamentarischen Linken euch gegenüber formuliert haben?

Da müssen wir zwei Arten von Vorwürfen unterscheiden: die einen, die im wesentlichen eine Kritik unseres "Abenteurertums" sind und zu denen wir nur sagen können, daß es Abenteurertum ist, dem Zusammenstoß mit der bewaffneten Bourgeoisie ohne entsprechende Mittel zu begegnen. Und dieser Wahrheit können auch die sich nicht entziehen, die diese Kritik aus einem militanten Geist heraus formulieren. Das andere sind Verleumdungen, mit denen man versucht, uns als Provokateure oder Faschisten hinzustellen und die lassen keine politische Antwort zu sondern werden im gegebenen Moment ein Faktum sein, über das sich diejenigen Rechenschaft ablegen müssen, die diesen Vorwurf formuliert haben. Abgesehen von diesen Vorwürfen glauben wir, daß die Linke mit dem Fortschreiten der Klassenausinandersetzungen einen Prozess der Polarisierung durchmachen wird, in dem das entscheidende Moment die Position zum bewaffneten Kampf sein wird. In diesen Prozess wird auch die PCI verwickelt werden. Deswegen weisen wir alles ideologische Sektierertum, das typisch ist für die intellektuellen Pseudorevolutionäre, zurück und bleiben fest auf unserer Position, einig mit allen den Genossen, die den Weg des bewaffneten Kampfes wählen werden.

September 1971

INTERVIEW 1973¹⁾

1. Wie seht ihr die politischen Entscheidungen eurer Organisation nach zwei Jahren Arbeit ?

Die Entwicklung der politischen Situation in Italien scheint uns die grundsätzliche Wahl, die wir in den ersten Monaten des Jahres 1970 getroffen haben, zu bestätigen.

Die Krise des Regimes ist nicht im reformistischen Sinn zu lösen gewesen und Perspektiven einer Lösung sind für die nahe Zukunft nicht abzusehen. Im Gegenteil: die Bildung der Mitte-Rechts-Regierung unter Ausschluß der Sozialisten, die Aufwertung der Faschisten als "parallele Kraft", der Frontalangriff auf die Arbeiterbewegung und die immer anmaßendere Militarisierung der politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung beweisen, daß die politische Front der Bourgeoisie verbissener als bisher die Durchsetzung einer ihrer eigenen Diktatur integralen Restaurierung verfolgt und damit die bedingungslose politische Niederlage der Arbeiterklasse.

2. Zeigen nicht die Ermordung Feltrinellis und der Angriff gegen die BR im Gegenteil die Schwäche oder besser die Unreife einer solchen Entscheidung?

Die Schwäche einer politischen Linie leitet sich nicht ab aus den Kräfteverhältnissen, die eine Organisation, die sie vertritt, in der Anfangsphase zu stabilisieren in der Lage ist.

Der im Mai von der Bourgeoisie gegen uns entfesselte Angriff entstand genau aus der Fehleinschätzung, man könne die politischen Kräfte, die die Strategie des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus artikulieren, neutralisieren, indem man ihre charakteristische organisatorische Schwäche ausnützt.

Genau diese politische Fehleinschätzung hat die Polizeiaktionen scheitern lassen - und wir haben uns gestärkt. In der Tat, durch die Ablehnung des vorgeschlagenen Terrains: "frontale Auseinandersetzung" RB und bewaffneter Staatsapparat haben wir Zeit gewonnen, um "verschwiegen" einen Gegenangriff mit ökonomischen Zielen zu organisieren und um unsere organisatorische Struktur konsequent zu verstärken, womit wir gleichzeitig die "politische Schwäche" dieses Polizeistaats, auch wenn er von seinen militärischen Strukturen her noch so stark ist, aufgezeigt haben.

3. Ihr seid von vielen Seiten des Terrorismus bezichtigt worden. Wo ist seine Grundlage?

Der "Terrorismus" ist in diesem Land und in dieser Phase der Ausein-

1) aus: "Probleme des Arbeiterkampfes", Nr. 21, 20.8.73, italienisch in: Potere Operaio, Nr. 44, 11.3.73

andersetzung ein Moment der Politik, die von der Front der Unternehmer betrieben wird, ausgehend von dem Blutbad der Piazza Fontana, um den Rahmen eines allgemeinen Rückschlags der Arbeiterbewegung und einer vollständigen Restaurierung der alten Ausbeutungsstrukturen abzustecken.

Die Herrschenden haben mit dieser Politik vor allem die Durchsetzung dreier fundamentaler Ziele im Auge:

- heute das Anwachsen des reaktionären Blocks und seiner inneren oder parallel wirkenden faschistischeren Teile zur Macht zu begünstigen und damit perspektivisch die Kontrolle über die Lage in den Fabriken und auf dem Land wieder in die Hand zu kriegen;
- den revolutionären Druck zu drosseln und der in diesen Jahren gereiften Kampfbewegung eine sozialpazifistische Richtung zu geben, indem sie das Schreckgespenst eines "Sprungs ins Dunkel" an die Wand malen;
- die revolutionären Organisationen zu verleumden und der Linken arbeiterfeindliche und faschistische Aktionen anzuhängen, nach dem Schema der extremistischen Waage und der Gleichwertigkeit jeder Manifestation von Gewalt.

Unsere Aufgabe in den Fabriken und Stadtteilen ist von Anfang an gewesen, die proletarische Autonomie des Widerstands gegen die laufende Konterrevolution und gegen die Liquidierung des revolutionären Drucks zu organisieren, wie sie von Opportunisten und Revisionisten versucht wurde.

Den Widerstand organisieren und die bewaffnete proletarische Macht aufbauen sind die Parolen, die unsere revolutionäre Arbeit bestimmt haben und weiterhin bestimmen. Was hat das alles mit Terrorismus zu tun?

4. Was ist demnach der Leitfaden eurer Intervention in dieser Phase?

Mit den Roten Brigaden wollten wir einen strategischen Pol schaffen, der in der Lage sein sollte, sich wenigstens der dringlichsten Probleme anzunehmen, die sich in der Bewegung des proletarischen Widerstands stellen.

Wir haben keine neue Gruppe aufgebaut, sondern innerhalb jeder Manifestation der Arbeiterautonomie gearbeitet, um die verschiedenen Bewußtseinsebenen und das strategische Konzept des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus zu vereinheitlichen.

Heute können wir sagen, daß der Stein, den wir ins Wasser geworfen haben, Kreise gezogen hat: die Frage der bewaffneten proletarischen Organisation ist vom ganzen revolutionären Lager aufgenommen worden.

Es dreht sich also darum, einen Schritt vorwärts zu machen und die Linie der bewaffneten proletarischen Macht im Kampf gegen militaristische und andere falsche Tendenzen aufzubauen:

Militaristisch ist die Abweichung derjenigen, die meinen, daß es über die als exemplarisch verstandene bewaffnete Aktion möglich sei,

"die Arbeiterklasse in Bewegung zu bringen".

Gruppistisch ist die Abweichung derer, die einem Kern von Samurais die Funktion und die Aufgaben des bewaffneten Kampfs zumißt.

Beide Positionen haben einen gemeinsamen Nenner: das Mißtrauen in die revolutionäre Potenz des italienischen Proletariats.

Wir glauben, daß die bewaffnete Aktion nur das kulminierende Moment einer breitgestreuten politischen Arbeit sein kann, über die sich die proletarische Avantgarde organisiert, die Widerstandsbewegung in direkter Beziehung zu ihren realen unmittelbaren Bedürfnissen. Mit anderen Worten: für die BR ist die bewaffnete Aktion der höchste Punkt einer profunden Arbeit der Klasse : sie ist ihre Perspektive der Macht.

Und genau deshalb sind wir überzeugt, daß, soll der Weg des bewaffneten Kampfes weitergegangen werden, von jetzt an notwendigerweise die Arbeit der politischen Vereinheitlichung aller politisch-militärischen Avantgarden in Angriff genommen werden muß, die sich in dieselbe Richtung bewegen.

5. Intendiert ihr eine Arbeit der politischen Vereinheitlichung der Gruppen?

Die Gruppen sind die Realität der Vergangenheit, in ihrem Überleben der letzten Entwicklung des revolutionären Prozesses nicht mehr angemessen. Die Einheit, die wir aufbauen wollen, ist die aller der Kräfte, die sich in die Richtung des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus bewegen.

6. Könnt ihr das klarer machen ?

In der nichtreformistischen Linken wirken im Moment drei Haupttendenzen:

- Die erste ist die liquidatorische, die von der politischen Niederlage der Arbeiterklasse ausgeht und sich auf die "Parteiarbeit" vorbereitet, um die Ebbe der langen Krisenperiode zu steuern. Diejenigen, die hinter dieser Tendenz stehen, glauben an eine organisatorischen Entwicklung aufgrund von internen Linien und identifizieren - über eine grobe Vereinfachung - die Entwicklung des revolutionären Prozesses mit der Gruppe selbst. Während die Unternehmerfront den Weg des "schleichenden Bürgerkriegs" eingeschlagen hat, richten sie ihre Aktivitäten auf das Terrain der Agitation und Propaganda.

Dieser Irrtum ebnet den Weg für das Wiederaufgreifen eines Modells vom Typ der "III. Internationale", was wir für eine platte Wiederholung einer historischen Erfahrung der Arbeiterbewegung halten, in der Vergangenheit schon einmal niedergeschlagen - für die Zukunft blutleer.

- Die zweite ist die zentristische Tendenz, die - auch wenn sie nicht von der politischen Niederlage der Klasse ausgeht - ihre Initiative im Sinne

einer permanenten Serie von Kämpfen setzt, sie jedoch niemals in ein vereinheitlichendes Muster eines Krieges einbettet. Diese Tendenz wird repräsentiert von den autonomen Organisationen in Fabrik und Stadtteil, die ihre Existenz in Taktischem erschöpfen und der Illusion aufsitzen, mit einer "Tag-für-Tag"-Politik ließe sich eine strategische Alternative schaffen. Das Problem, das diese Genossen noch lösen müssen, liegt konkret in der Fragestellung: "Autonome Organismen" oder "Organismen des proletarischen Staates".

- Die dritte Tendenz ist die des Widerstands, die nicht von einer eingetretenen politischen Niederlage der Arbeiterklasse ausgeht. Sie versteht, die neuen Formen, in denen die proletarische Initiative zum Ausdruck kommt, zu sammeln und sie ist dabei, sie auf das strategische Gleis des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus zu heben: auf die Ebene des revolutionären Klassenkriegs. Vorrangig auf diese Tendenz stützt sich die Linie des Aufbaus der proletarischen Macht.

Die Einheit, die wir schaffen wollen, ist also in erster Linie die aller Kräfte, aus denen sich das Feld des Widerstands zusammensetzt. Kräfte, die seit 1945 - wenn auch abseits der offiziellen Linie der Arbeiterbewegung - immer die Kontinuität des revolutionären Drucks der Arbeiterklasse dargestellt haben, und Kräfte der jüngsten Tradition, die das Erbe der Autonomie mit den Inhalten der Kämpfe von 1968 und 1969 bereichern.

7. Bis jetzt haben wir noch nichts über die KPI gehört. Warum ?

Es scheint weder nützlich noch wichtig, sie weiterhin mit Wortfluten anzugreifen. Im revolutionären Terrain stützt sich auch der ideologische Kampf auf die Fähigkeit, die eigenen politischen Überzeugungen historisch zum Leben zu bringen. So sind wir überzeugt davon, daß - in dem Maß, wie die Linie des Widerstands, der proletarischen Macht und des bewaffneten Kampfes sich in der Arbeiterklasse politisch und organisatorisch konsolidiert - die kommunistischen Elemente, die jetzt noch in dieser Partei kämpfen oder an sie glauben, ihre Wahl zu treffen wissen.

8. Wenn ihr von Widerstand sprecht, was haltet ihr von der Entwicklung der revolutionären Kräfte im Süden ?

In Italien ist ein revolutionäres Projekt undenkbar ohne die aktive Beteiligung der Proletarier des Südens. Aber leider sind die revolutionären Forderungen der Massen im Süden im Augenblick verzerrt durch das Scheitern der reformistischen Strategie. Im Augenblick ist es der faschistischen Bourgeoisie gelungen, Volksschichten in einigen Zonen des Südens zu hegemonisieren und die Wut um Forderungen zu schüren, die nichts mit Revolution zu tun haben. Es liegt jetzt bei den Kräften der Arbeiteravantgarde des Nordens, die Diskussion um die politische Einheit mit dem Süden wiederzueröffnen. Das ist eine dringende Aufgabe, der wir die größte Aufmerksamkeit widmen müssen, um zu verhindern, daß die Aktionen der Bourgeoisie des Südens gegen die Arbeiterklasse im Norden ausschlagen.

9. Aber wie kann angesichts der Zerbrechlichkeit der politischen Strukturen der Linken im Süden in diesem Sinne gearbeitet werden?

Im Süden fehlt sicherlich nicht der revolutionäre Antrieb, im Gegenteil: in einem bestimmten Sinn findet er sogar äußerst fortgeschrittene Ausdrucksformen. Und die Bourgeoisie weiß sehr wohl, daß - würden die sogenannten Kontrollmechanismen ausfallen - die revolutionären Flut sehr entschieden durchbrechen würde. Deshalb geben Staat, Regierung und Unternehmer dem "Meridionalismus" ihrer faschistischen Klientel grünes Licht und übernehmen so die Verantwortung für eine "aufrührerische Tendenz", die allerdings erst in Verbindung mit Arbeiterkämpfen aufrührerisch wird.

Zur weiteren Verwirrung tragen außerdem die reformistischen Kräfte bei, die - indem sie diesen "demokratischen Staat", der für den Süden immer nur Repression und Ausbeutung bedeutet, verteidigen - faktisch der Rechten bei der Stabilisierung ihrer Hegemonie über die Proletarier helfen, die sich tendenziell gegen das System wenden.

10. Wenn die Sache so steht, wer kann den Anstoß für eine Umkehrung dieser Tendenz geben ?

Über eins wollen wir uns klar sein : sicherlich nicht die intellektuellen Gruppen der Linken des Südens, die ihre Zeit mit dem Studium der "Phasen der kapitalistischen Entwicklung im Süden" oder der "historischen Kluft zwischen Norden und Süden" verbringen, während die Kluft immer größer wird. Auch die Gruppen, die ganz auf politische Agitation und Propaganda ausgerichtet sind, haben kaum Chancen, den zurückflutenden revolutionären Schüben eine strategische Mündung zu geben.

Um die Situation aufzubrechen, muß sich eine bewaffnete Avantgarde konsolidieren, die im Kampf gegen Faschisten, lokale Bourgeoisie und staatliche Repressionsorgane die neue Arbeiterklasse der Tagelöhner, der Arbeitslosen und des Subproletariats vereinigen kann.

11. In welchen Bereichen wollt ihr in nächster Zeit eure Aktivitäten entfalten ?

Wir sind im Augenblick dabei, zwei Arten von Aktivität kontinuierlich und entschieden nebeneinander zu verfolgen: die Arbeit der klandestinen Organisation und die Arbeit der Massenorganisation.

Zur klandestinen Arbeit: Wir haben die Festigung einer materiellen Basis im ökonomischen, militärischen und logistischen Sinn vor, die unserer Organisation eine volle Autonomie sichern und einen strategischen Rückhalt für die "Arbeit in den Massen" schaffen kann.

Zur Arbeit der Massenorganisation: Wir planen für die Fabriken und Stadtteile den Aufbau von Artikulationsformen des proletarischen Staats: eines bewaffneten Staates, der sich auf den Krieg vorbereitet.

12. Könnt ihr den letzten Punkt etwas klarer machen ?

Das Problem, das wir lösen müssen, ist, dem revolutionären Druck, der

aus der Widerstandsbewegung kommt, eine Dimension der Macht zu verschaffen.

Erforderlich dafür ist eine organisatorische Entwicklung auf Klassenebene, die zwar die wirkenden Bewußtseinsniveaus berücksichtigt, sie aber gleichzeitig vereinheitlichen und in der strategischen Perspektive des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus entfalten kann.

Die Roten Brigaden sind die ersten Guerillakerne, die in dieser Richtung arbeiten. Deshalb werden sich um sie herum die militanten Kommunisten organisieren, die an den Aufbau der bewaffneten Partei des Proletariats denken.

13. Welche Kriterien bestimmen eure Intervention in der Klassenaus-einandersetzung in dieser Phase ?

Wir haben eine lange Perspektive. Wir wissen, daß jetzt nicht die Phase des Kriegs ist, und deshalb arbeiten wir daran, die Voraussetzungen im Sinne von Bewußtsein und Organisation zu schaffen: das ist das Kriterium. Alle unsere Aktionen zielen auf dieses Ergebnis ab. An allen Stellen bewahrheitet sich, daß sich die Bewegung des Volkswiderstands durch einen allgemeinen Willen zur Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie und durch eine ebenso starke Unfähigkeit, sie wirksam auf dem vorgesehenen Terrain zu praktizieren, auszeichnet. Unsere Intervention will diesen Widerspruch lösen.

Wir suchen nicht den Krawall der exemplarischen Aktion, sondern wir formulieren zusammen mit den proletarischen Avantgarden die Probleme:

- des Krieges gegen den Faschismus, der nicht nur der der Admiranteschen Schwarzhemden ist, sondern auch der der Andreottischen und christdemokratischen Weißhemden;
- des Widerstands in den Fabriken, um die Feinde, Saboteure und Liquidatoren der Einheit des Arbeiterkampfes zu schlagen, um Schritt für Schritt den Unternehmern die Initiative aus der Hand zu winden, die aus einer politischen Niederlage der Arbeiterbewegung noch ein paar Jahrzehnte Ausbeutung und Unterdrückung rausholen wollen.
- des Widerstands gegen die Militarisierung des Regimes, was nicht heißt, für die Verteidigung demokratischer Freiräume zu kämpfen, sondern für die Zerstörung der bewaffneten Strukturen des Staats und seiner Milizen.

14. Eine letzte Frage: meint ihr eine Entwicklung des revolutionären Prozesses auf nationaler oder kontinentaler Ebene ?

Es ist eine äußerst wichtige Forderung, eine europäische und mediterrane Dimension der revolutionären Initiative zu verfolgen. Sie wird uns von den supranationalen Kapital- und Machtstrukturen aufgezwungen. Für ihre Reifung arbeiten heißt vor allem, den Klassenkrieg im eigenen Land entfalten, aber auch bereit sein, die konkreten Initiativen von Unterstützung oder Kampf abzudecken, wie sie von den internationalen revolutionären und kommunistischen Bewegungen gefordert werden.

**Die Krise
ist das Instrument
das die Reaktion benutzt
um die Arbeiterklasse
zu schlagen**

*Kein Kompromiss mit dem FIAT-Faschismus !
Die Entlassungen werden nicht ungestraft bleiben !*

1. DIE KRISE IST DAS INSTRUMENT, DAS DIE REAKTION BENUTZT, UM DIE ARBEITERKLASSE ZU SCHLAGEN.¹⁾

Nachdem die großspurigen Ankündigungen über die "Restrukturierung" und die "neuen Formen der Automobilproduktion" aus der Zeit nach den Tarifverhandlungen vorbei sind, hat die FIAT jetzt ihre interne Krise, eine der schwerwiegendsten in ihrer Geschichte, ins Gespräch gebracht.

Die Brüder Agnelli raufen sich die Haare und vergießen bittere Tränen über den "schwierigen Moment" und die "besorgniserregende Situation". Geht etwa die Rechnung nicht auf? Sie liefern Daten über Daten, mit denen sie zeigen wollen, daß die FIAT Ende 73 schwere Verluste zu verzeichnen haben wird, daß in diesem Jahr 188.000 Wagen weniger als im Produktionsprogramm vorgesehen produziert worden sind, daß sich die Produktion von 69 bis 72 im Grunde nicht erhöht hat und die Produktivität gesunken ist, trotz der 678 Milliarden Investitionen und der 25.000 neuen Arbeitsplätze.

Kann sein, daß in dieser Situation einer allgemeinen Krise auch die Rechnung nicht besonders gut aufgeht, aber das ist ein Problem, das wir ihren Buchhaltern überlassen. Wir dagegen fragen uns sehr einfach: Warum werden die alarmierenden Daten über diese Krise, die die größte Fabrik Italiens betrifft, gerade jetzt an die Öffentlichkeit gebracht?

Es kommt der Verdacht auf, daß eine Krise auch ein gutes Geschäft sein kann, vor allem dann, wenn man von der Regierung neben vielem anderen ein Ablassen von dem sowieso nicht funktionierenden "Preisstop" verlangt und auch bekommt, und von den Gewerkschaften und der PCI eine neue Art von Opposition und integrative Tarifverträge. Und wenn man die Karte der Angst ausspielt und Gespenster heraufbeschwört, um im Namen des "nationalen Interesses" eine massive Intensivierung der Arbeit und eine Blankovollmacht zur Säuberung der Fabriken von den autonomen Avantgarden und den revolutionären Kommunisten zu verlangen.

Agnelli liebt es - wie Admirante - als seriöser Politiker zu erscheinen. Es liegt ihm daran, sich im Gewand des "aufgeklärten" Unternehmers zu zeigen und er freut sich, wenn irgendein angeblicher Kommunist es fertigbringt zu schreiben, daß "die neue Strategie der FIAT auf der Basis einer Analyse der internationalen und internen Situation bestimmt worden ist, die einige Analogien zu derjenigen aufweist, die seit langem von der Arbeiterbewegung entwickelt worden ist."

Das hieße, daß die Interessen der Arbeiterbewegung und der großen "aufgeklärten" Unternehmer in einem solchen Grade konvergieren, daß heute eine "Übereinkunft", ein Bündnis, oder - wie man das jetzt zu nennen pflegt - ein "Kompromiß" möglich ist.

Wir, und mit uns Zehntausende von Arbeitern, die den Weg des Widerstands

1) Abgedruckt in : CONTROINFORMAZIONE Nr. 1-2, Febr./März 1974

und des Kampfes gewählt haben, denken anders darüber und wir nennen diesen Kompromiß bei seinem richtigen Namen: KAPITULATION.

Die polemischen Feinheiten und die Sophismen überlassen wir denen, die die Zeit dazu haben, wir wollen hier über eine andere Seite dieses Herrn Unternehmers sprechen, die weniger aufgeklärte, aber die den Arbeitern besser bekannte: über den FIAT-Faschismus.

2. DER FIAT-FASCHISMUS.

FIAT-Faschismus ist die Verflechtung von zwei Linien, die seit jeher bestanden haben: die technisch-produktivitätsorientierte Restrukturierung und die politische Verfolgung. Zwei Linien, die manchmal - besonders von Seiten bestimmter politischer Reformisten - in Gegensatz zueinander gebracht werden, die sich aber in Wirklichkeit ergänzen und eine harmonische Einheit bilden.

Die technisch-produktivitätsorientierte Restrukturierung entwickelt sich innerhalb des Rahmens einer Politik der Effektivierung der Ausbeutung der verschiedenen Kapitalfaktoren. In diesem Sinne hat sie nichts mit dem Arbeiterreformismus gemeinsam und die Veränderungen, die sie herbeiführt, haben nichts zu tun mit einer effektiven Reformpolitik. Es scheint uns klar, daß die Rede von Agnelli über "die neue Art zu arbeiten" nichts Fortschrittliches an sich hat, weil sie in keiner Weise eine VERGRÖßERUNG DER ARBEITERMACHT in der Fabrik bedeutet sondern hinter schönen Phrasen wie "Bereicherung der Arbeit", "Neuzusammensetzung der Arbeit", "Verminderung der Monotonie und der repetitiven Arbeit", "Mechanisierung der anstrengendsten Arbeitsgänge" schlicht und einfach ein Manöver zur INTENSIVIERUNG DER ARBEIT verbirgt.

Es ist das Niveau des politischen Bewußtseins, das sich in den Arbeiterkämpfen ausdrückt, das die FIAT zu einigen Veränderungen in der Arbeitsorganisation zwingt; es wäre aber ein Fehler, zu glauben, daß diese Veränderungen in die Richtung gehen, die die Arbeiter wollen.

Mit anderen Worten, RESTRUKTURIERUNG heißt für die FIAT und für die anderen Kapitalisten etwas ganz bestimmtes: Den Despotismus der Hierarchie über die Arbeitskraft erneut zu stabilisieren und von daher die Produktion, so wie sie sie bestimmen, zu garantieren. Aber während sie das machen, haben sie auch die neue Ebene des politischen Bewußtseins, das in der Arbeiterklasse gereift ist, im Auge; und sie haben sie im Auge, um sie zu zerstören.

Die Arbeiterklasse hat nicht das geringste Interesse an einer solchen Restrukturierung, denn praktisch bedeutet das für sie INTENSIVIERUNG DER ARBEIT, AUSHÖHLUNG DER LÖHNE, ZERSTÖRUNG DER VON IHNEN ERREICHTEN ORGANISATIONSEBENE DER AUTONOMIE UND DER MACHT.

Die politische Verfolgung, die Repressalien und die Racheakte auf der anderen Seite, das ist ein Gewerbe, das die FIAT schon immer kultiviert hat

und das zur Zeit des berüchtigten Vittorio Valletta¹⁾ den Rang einer Wissenschaft erreichte. Seine Nachfolger, der Anwalt Umberto Cuttica z. B., haben zwar keine Neuerungen beige-steuert, aber sie haben es doch verstanden, die Tradition lebendig zu halten, vor allem in der Zeit nach 69 und es ist anzunehmen, daß der letzte Nachkömmling, der Ingenieur Rinaldo de Pieri, eine ganze Menge von guten Voraussetzungen mitbringt, um auf diesem arbeiterfeindlichen Weg weiterzumachen.

Die Hauptanwendungsgebiete dieser Wissenschaft sind in der gegenwärtigen Phase die Straffung der hierarchischen Struktur des Kommandos über die Arbeit einerseits und der Angriff auf die Organisation der Arbeitermacht in der Fabrik andererseits.

3. DIE MILITARISIERUNG DES KOMMANDOS ÜBER DIE ARBEIT.

Die Militarisierung der Führungsstruktur ist eine grundlegende Tendenz, die aus der Selbstkritik, die U. Agnelli kürzlich vor den Direktoren der Produktionsbereiche aller seiner Werke gemacht hat, zu resultieren scheint. Daß die CHEFS die Entschlossenheit und den Schneid der vergangenen Jahre wiederfinden müssen und daß ihre gegenwärtige Ineffizienz einer der entscheidenden Gründe der Krise ist, das ist ungefähr der Kern seiner Rede.

Diese Tendenz läßt sich auf allen Ebenen der Kommandohierarchie feststellen. Die ersten derartigen Anzeichen gab es im September mit einigen bedeutungsvollen Umbesetzungen in den Zentralen und den Nebenstellen der Personalbüros.

Dann wurden jene "merkwürdigen Personen" in die Werkstätten eingeführt, die sich als "Mitarbeiter des Personaldienstes" ausgaben.

Die FLM²⁾ hat diesbezüglich eine Mitteilung verbreitet, in der festgestellt wird, daß "diese Personen mit Abschlußexamen in Soziologie und Psychologie die neueste absurde Erfindung und ein Instrument des Paternalismus und der subtilen Repression sind, die die FIAT einsetzt."

In Wirklichkeit handelt es sich hier um einen neuen Funktionär der Betriebsleitung, der ein Gegengewicht zur Person des Delegierten schaffen oder diesen wenigstens zurückdrängen soll. Der Mitarbeiter des Personalbüros verfügt in der Tat über genügend Machtbefugnisse, um die elementaren Anstöße, die von den Delegierten der Arbeiter kommen, zu kanalisieren und von daher wieder einmal die Arbeitskonflikte auf der Ebene einer individuellen Beziehung zwischen Arbeiter und Unternehmer zu lösen. Darüberhinaus ist - immer nach den präzisen Angaben der FLM - "ihre Hauptaufgabe die, in den Personalbüros die persönlichen Daten aller Arbeiter durchzuforschen und darüber lange und phantasievolle Berichte abzufassen mit der Aufforderung an die Direktion,

1) V. Valletta: Präsident der FIAT während des Faschismus.

2) FLM: Metallarbeitergewerkschaft

gegen die betreffenden Arbeiter ernsthafte Vorkehrungen zu treffen."

Aber es gibt noch viele andere Anzeichen für diese Tendenz, die man aufdecken kann, wenn man von der Fabrik ausgeht. Rufen wir uns die relevantesten ins Gedächtnis zurück:

- Das Wiederaufhängen der Disziplinarvorschriften an den schwarzen Brettern auf den Fluren der FIAT;
- Die Durchführung von Wohnungskontrollen bei Personen, die nicht im Besitz von INAM¹⁾-Ausweisen sind;
- Die Durchführung von Nachforschungen über den Gesundheitszustand einiger Arbeiter durch die INAM;
- Das Fortdauern einer Politik der Einstellung von faschistischen Elementen durch die CISNAL²⁾ und die Überlassung neuer Freiräume an die gelben Gewerkschaften. Wir erinnern daran, daß die Faschisten jetzt frech durch den ganzen Betrieb gehen und in Begleitung der Torwächter³⁾ ihre Scheißblätter verteilen und an den Toren sogar diejenigen, die die Annahme verweigern, angreifen, wie es am Tor 18 passiert ist;
- Immer häufigere Vorstöße von Vorarbeitern und Abteilungschefs, die Berichte über "geringe Arbeitsleistung" anfertigen und die Vorkämpfer der Arbeiter, die schon mehrere Disziplinarstrafen angehängt bekommen haben; in die sogenannten "Arbeitsscheuen-Trupps" stecken, in denen man entweder den ganzen Produktionssoll macht oder weitergehende Disziplinarmaßnahmen riskiert, die in diesem Fall Entlassung bedeuten können.
- Versuche, die Freiheit, gewerkschaftliche Tätigkeit zu entfalten einzuschränken, jetzt z. B. durch die Einführung von Arbeitsanzügen in verschiedenen Farben: die Arbeiter am Band in einer Farbe, die für die Wartung der Maschinen in einer anderen, in der Absicht, die Kontrolle zu erleichtern und dann unerbittlich diejenigen zu treffen, die sich von ihrem Arbeitsplatz entfernen, um mit anderen Arbeitern zu diskutieren.

4. DER ANGRIFF AUF DIE ARBEITERORGANISATION IN DER FABRIK.

Dieser Angriff hat zwei Ziele: Die autonomen Avantgarden und die Kampfgruppen. Sein Inhalt ist sehr einfach: Jedes Moment einer autonomen Organisation ausradieren, jeden Ansatz zum Widerstand im Keim ersticken, das Krankfeiern ausmerzen.

Es ist eine Tatsache, daß bei der FIAT diejenigen, die politische Bezugspunkte in den Werken sind, einer wirklichen Verfolgung ausgesetzt sind, die zu unerträglichen Lebensbedingungen für diese Genossen führt. Bei der ersten Reaktion werden sie dann mit einer Serie von Maßnahmen bestraft, die über Versetzungen - wahrhaftig interne Entlassungen, wie sie

1) INAM - Istituto Nazionale Assicurazione Malattie: Staatliche Krankenkasse für Arbeiter und Angestellte.

2) CISNAL - Confederazione Italiana Sindacati Nazionali Lavoratori: faschistische Gewerkschaft.

3) Guardioni: "Torwächter" mit Werkschutzaufgaben.

einmal genannt wurden - , vorübergehende Aussperrung, Geldstrafen, Disziplinarmaßnahmen und Einschüchterungsversuche unweigerlich zur Entlassung führen.

Und es gibt nicht gerechte Entlassungen und ungerechte Entlassungen, wie manchmal einige Gewerkschler meinen, sondern ALLE ENTLASSUNGEN SIND UNGERECHT, SIND POLITISCHE ENTLASSUNGEN.

Die Praxis der Entlassungen hat darüberhinaus einen in noch viel höherem Grade terroristischen Charakter, insofern sie "wahllos" Arbeiter trifft, die ganz allgemein verbreitete Verhaltensweisen praktizieren wie das KRANKFEIERN, die VERLANGSAMUNG DER PRODUKTION und DEN UNGEHORSAM GEGENÜBER DEN CHEFS.

"Schon seit einigen Monaten verbreitet sich in der FIAT eine subtile und schleichende Repression, durch die Schritt für Schritt im Laufe der Wochen eine ganze Reihe von Arbeitern und Delegierten, die die Tarifikämpfe angeführt haben, ausgeschaltet worden sind." Das ist der Alarmruf aus der Fabrik, den die FLM, trotz allem, gezwungen war aufzunehmen.

Trotz allem, weil sich die FLM mit dem Problem nur von Zeit zu Zeit beschäftigt. Die Genossen erinnern sich an die schändliche und ungerechtfertigte Preisgabe der Vorbedingungen für Entlassungen in der Endphase der nationalen Tarifverhandlungen, als die Losung "Die Entlassenen mit uns in die Fabrik" vor den Toren und in den Versammlungen schon von allen aufgegriffen wurde. Und auch die Zurückhaltung, wenn es darum geht, die reale Dimension, die dies Problem heute erreicht hat, in der Fabrik bekannt zu machen, ist eine Tatsache.

Die Zahlen sind eindrucksvoll: Über 600 Entlassungen nach 69, über 250 vom Ende der letzten Tarifikämpfe bis heute, durchschnittlich 2 oder 3 Entlassungen pro Tag allein im Werk Mirafiori. Hier einige der letzten Fälle mit den entsprechenden Begründungen:

- 23. Mai: Der Arbeiter Achille Isoldi, Arbeitervorkämpfer, wird entlassen. Er hatte sich gegen den Versuch gewehrt, die Produktion von 320 auf 370 Stück heraufzuschrauben; als einzige Antwort wurde er angegriffen, verprügelt und dann entlassen.
- 7. Juni: Ein Arbeiter aus den Karosseriewerken wird entlassen mit der Begründung, daß er, nachdem er sich hatte krankschreiben lassen, in einem Handwerksbetrieb einer Arbeit nachgegangen sei. Die Begründung für die Entlassung deckt das Fortbestehen einer privaten Spitzelzentrale auf, die trotz des Eifers des Amtsrichters Guarinello weiterhin auf vollen Touren läuft.
- 16. Juli: Papa Pietri Nicola und Carlo Mario entlassen wegen "Korrekturen auf dem Attest" bzw. "Weigerung, die zugewiesene Arbeit auszuführen". Beide Begründungen sind offensichtlich Vorwände.
- 25. Juli: Jetzt ist Platania dran, bekannter Vorkämpfer in der Fabrik.

Entlassen nach einem ungeheuer aufgebauchten Vorfall mit der provokatorischen Begründung, er habe zwei Zündkerzen, die noch nicht einmal zur Ausrüstung der FIAT gehörten, "gestohlen".

- September: Der Arbeiter Pucci, einer der vielen, die wegen Krankfeiern entlassen werden.
- September: Im Werk 81 wird nach einer Provokation des Chefs Rocatti Angelo der Arbeiter Cantalupo entlassen.
- September: Der Arbeiter Renda wird fristlos entlassen mit der unglaublichen Begründung, "er garantiere keine Kontinuität des Arbeitsverhältnisses".

"Die FIAT greift die Delegierten nicht nur über Geldstrafen und Aussperrungen an, sondern auch direkt durch Entlassungen (...) Agnelli bleibt in Wirklichkeit der faschistische Unternehmer, den wir alle kennen." (FLM)

- 23. Sept.: In diesem Fall handelt es sich um Ivani, Delegierter aus dem Werk 81 und bekannter Vorkämpfer. Er hatte dagegen protestiert, daß die Geschäftsleitung ihm ungerechtfertigterweise 16 Stunden, in denen er anwesend war, aus der Lohnfüte gestrichen hatte. Zuerst bekam er einen Mahnbrief wegen "Verlassen des Arbeitsplatzes" und dann wurde er entlassen wegen "Ungehorsam gegenüber einem Abteilungschef". Hier der Text des Kündigungsschreibens: "Ein schwerer Akt von Ungehorsam gegenüber einem Abteilungschef, von Ihnen begangen am 21.9.73. Dieses Benehmen bestand darin, dem Abteilungschef beleidigende Sätze und Beschimpfungen entgegenzuwerfen zu haben und eine äußerst unkorrekte Haltung an den Tag gelegt zu haben. Ein derartiges Verhalten, in Beziehung zu dem, was bisher vorgefallen ist, macht es unmöglich, an eine Fortsetzung, auch nur eine vorläufige, des Arbeitsverhältnisses zu denken."
- 8. Okt.: Diesmal sind die Genossen Guida und d'Avanzo an der Reihe, die die Mitteilung, wie gewöhnlich, bei Schichtende erhalten. Die FLM intervenierte mit einem Flugblatt, in dem es heißt: "So bereitet sich die FIAT auf betriebliche Tarifverhandlungen vor: Freitagabend wurden zwei Arbeiter der Schweißwerke entlassen. Durch die übelste Repression versucht die FIAT in der Fabrik das Klima der Angst wieder zu verbreiten, das bis 68 herrschte, um uns auf diese Weise die Errungenschaften wieder zu entreißen, die die Kämpfe dieser Jahre uns gebracht haben. Die ungeheuerliche Serie von Entlassungen in der letzten Zeit (2 pro Tag in den Karosseriewerken) kann keinen Zweifel an den Absichten der FIAT lassen, vor allem wenn wir uns klarmachen, daß alle diese Genossen immer an der Spitze des Kampfes gestanden haben. Und wenn wir - ab-

gesehen von den anderen Sachen - die Begründungen für diese Entlassungen lesen, begreifen wir, daß sich von Seiten der FIAT eine Rückkehr zu den Positionen der 50iger Jahre vollzieht, die man damals als faschistisch definiert hatte; und jetzt? Wir müssen Überlegungen anstellen, was die Genossen betrifft, die wegen "fehlender Garantie für die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses" entlassen worden sind, eine Begründung ohne Hand und Fuß, die aber von der FIAT als Erpressung gegen die, die sich krankschreiben lassen, benutzt wird."

21. Okt. : Wieder drei Entlassungen wegen Krankfeiern in den Werken von Mirafiori. Es handelt sich jetzt um "eine hemmungslose Repression, die an einigen Punkten die Grenze zum Wahnsinn überschreitet, vor allem was die Entlassungen wegen "fehlender Garantie für die Kontinuität des Arbeitsverhältnisses" betrifft (...) 99% der entlassenen Arbeiter gehören zu denen, die zusammen mit den Delegierten die Kämpfe der letzten Jahre angeführt haben."
9. Nov.: Wieder ein schwarzer Freitag. Antonio Cicalese, genannt "der Professor", Vorkämpfer in den Karosseriewerken, erhielt seine Entlassung in der letzten Viertelstunde vor Arbeitsschluß. Auch in diesem Fall handelt es sich um "unregelmäßige Anwesenheit am Arbeitsplatz". Dies ist aber nicht die einzige Entlassung an diesem Tag, eine andere wird mit derselben Begründung in den Schweißwerken ausgesprochen.
13. Nov.: Zwei weitere Arbeiter und Vorkämpfer aus den Werken 86, 87 werden wegen "zu häufiger Krankschreibungen" entlassen.
15. Nov.: Unter dem Druck der bewußtesten und kämpferischsten Delegierten setzt die Delegiertenversammlung des Sektors der Karosseriewerke folgenden Antrag auf die Tagesordnung: "In Anbetracht der Entlassungen, die die FIAT wegen der sogenannten "fehlenden Kontinuität der Arbeit" fortwährend ausspricht und in Anbetracht der Aussperrungen, die bei den Werkskontrollen verhängt werden, setzt sich die Delegiertenversammlung des Sektors der Karosseriewerke dafür ein, eine Mobilisierung aller Arbeiter der verschiedenen Sektoren der FIAT zu organisieren, bis dieser Angriff, den die FIAT und die ganze Unternehmerschaft im allgemeinen im Augenblick durchführen, gestoppt ist." Das blieb jedoch auf Grund einer präzisen Anordnung des Gewerkschaftsbundes totor Buchstabe.
19. Nov.: Drei weitere Entlassungen werden gegen Arbeiter der Gruppe Pischedda (Montage des 127) infolge einer Provokation des faschistischen Vorarbeiters ausgesprochen. Eine andere Entlassung wegen Krankfeiern gab es im Werk 81.

Dies sind einige Fälle, die dem umfangreichen Dossier der letzten Monate entnommen sind. Die reichen jedenfalls, um uns zu überzeugen, daß die Linie der Entlassungen nicht eine taktische ist, sondern strategische Richtlinie der internen Politik der FIAT, eine Richtlinie, die ihre Wurzeln in der

Tradition Vallettas hat. Die FIAT steuert das Ziel an, alle ihre internen Feinde kampfunfähig zu machen, d.h. sie auf Listen zu setzen, sie zu provozieren und zu schlagen und sie schließlich aus der Fabrik rauszuschmeißen. Und dies ist Voraussetzung und Unterstützungsmaßnahme für eine viel breitere Generaloffensive, die die politische Niederlage der Arbeiterklasse und ihrer Kämpfe zum Ziel hat.

5. DIE GEWERKSCHAFTEN UND DIE PCI.

Mit welcher Strategie begegnen die Gewerkschaften diesem Angriff? Abgesehen von winzigen Unterschieden und unwichtigen Widersprüchen kann man sagen, daß das strategische Gerüst der gewerkschaftlichen Reaktion genau das ist, das ihnen direkt von der PCI vorgeschlagen wird.

Für die PCI und von daher auch für die Gewerkschaften geht es darum, die Arbeiterbewegung an den Kampf für "ein neues Modell der ökonomischen und sozialen Entwicklung" zu binden, welches sich auf die beiden grundlegenden Tendenzenden (Entwicklung des Südens und Investitionsstop im Norden; gesellschaftlicher Konsum und Preisstop) sowie auf die Beschränkung der Lohnerhöhungen auf den Ausgleich der durch die Inflation verursachten Verluste gründet.

Dieser Ansatz ist entstanden aus einer Kritik jenes Entwicklungsmodells, das in den Jahren 50 - 60 einige Industrielle reichlich gesegnet hat und das als nicht unbedeutendes Resultat das gegenwärtige Ungleichgewicht und einen großen Teil der Elemente, die die Krise des Regimes, die wir gerade durchmachen, hervorgebracht hat.

Unter zwei Bedingungen würde die Realisierung dieser Strategie möglich werden:

- a) die Konjunktur, die für den Herbst/Winter eine allgemeine Wiederaufnahme der Kämpfe erwarten läßt, nicht nur für die FIAT-Gruppe sondern auch im chemischen Sektor, in der Gummi- und Plastikindustrie und im öffentlichen Sektor,
- b) die Übernahme der politischen Verantwortung durch den Teil der Bourgeoisie, der von Agnelli angeführt wird (den man also nicht mit harten Kämpfen im Betrieb belästigen darf).

Die erklärte Absicht ist, den gemäßigten Druck der Kämpfe insgesamt auszunutzen, um die Regierung in dieser politisch günstigen Situation zu zwingen, mit den Gewerkschaften über die Realisierung eines alternativen Entwicklungsmodells zu verhandeln, das nicht Ausdruck der "blinden" Interessen der großen Monopole wohl aber der untergeordneten Klassen sein soll.

Aber das wirkliche Ziel bleibt weiterhin, alle demokratischen und antifaschistischen Kräfte dahin zu bringen, einen "historischen Kompromiß" zu akzeptieren, der das Land aus den Untiefen der Krise herausführen soll, "die zugleich eine ökonomische, soziale und politische, aber auch eine kulturelle und moralische Krise ist."

Nur daß - und das ist kein unerhebliches Faktum - diese Kräfte nicht in ihren Dimensionen als gesellschaftliche Kräfte verstanden werden, sondern in ihrer armseligen Rolle als politische Regierungsparteien.

Der angestrebte Kompromiß ist also ein parlamentarischer Kompromiß zwischen Christdemokraten (DC)-Kommunistischer Partei (PCI)-Sozialistischer Partei (PSI) und kleineren Parteien, der mittels eines starken Apparats den Klassenkampf, den Kampf zwischen den revolutionären Kräften und den obskuren Kräften der Konterrevolution, blockieren soll.

Dieser Ansatz resultiert unserer Meinung nach aus einem profunden Unvermögen, die Natur der Krise zu begreifen.

Es ist wahr, daß diese Krise, die von den großen Zentren des Imperialismus gesteuert wird, in einem ziemlich ungünstigen internationalen Kontext steht (Währungskrise, Energiekrise), der einen ziemlich gravierenden inflationistischen Auftrieb hervorruft; es ist auch wahr, daß sie zum großen Teil ein natürliches Produkt der vom Entwicklungsmodell der 50iger und 60iger Jahre ausgelösten Mißverhältnisse ist, ein Modell, das, wie die Genossen wissen, auf Kosten aller Arbeiter, auf Kosten des Südens und auf Kosten des Konsums eine große Zahl von Industriellen begünstigt hat.

Aber es ist FALSCH, daß sie das Produkt der Fehler der Kapitalisten gewesen ist. Es ist falsch, weil die Kapitalisten keine Fehler gemacht haben: sie haben die Ausbeutung bis zum äußersten getrieben und sind sogar weitergegangen, indem sie Tausende von Kommunisten und Avantgardisten entlassen haben und einige Hundert Arbeiter, die Widerstand geleistet haben, umgebracht haben. Scelba lebt noch und hat sich im Parlament gut etabliert. Er und seine Partei wissen über diese Sachen gut bescheid. Und Agnelli auch. Und sie wären diesen bequemen Weg immer weiter gegangen, wenn nicht dann ab einem bestimmten Moment (ab 62 bis 69 und weiter bis heute) die Arbeiterklasse mit den Kämpfen, die wir noch klar in Erinnerung haben, eine ungeheure und drohende Kraft entfaltet hätte, die sich gegen die katastrophalen Auswirkungen und die unerträglichen Lebensbedingungen richtete, die dieses Entwicklungsmodell und die staatlichen Strukturen, die es ermöglicht haben, geschaffen hatten.

Für die Kapitalisten geht es daher mehr um eine notwendige Wende, als um eine Selbstkritik.

Darüberhinaus war es gerade die Fähigkeit, die ganze Front der Kapitalisten zu einer Tendenzwende zwingen zu können, die der Arbeiterklasse massenhaft eine elementare Wahrheit vermittelt hat: daß es die Gewalt ist, die die Beziehungen zwischen den Klassen regelt.

Es waren diese Vorgänge, die den wesentlichen Aspekt der Krise, die unser Land durchzieht, aufgedeckt haben. Es wäre deswegen ein Fehler zu glauben, daß die Forderung, die vom bewußtesten Teil der Arbeiterbewegung aufgestellt wird, nur auf ein anderes Entwicklungsmodell hinzielt -

zaghaft ist, eine Angriffslinie, eine strategisch effektive Opposition gegen den neo-korporativen Plan.

Es sind übrigens gerade die autonomen Avantgarden, die sich in diese Richtung bewegen und mit den Kämpfen der letzten Monate die wirklichen Kampfebene anzeigten, auf denen der Zusammenstoß ausgetragen werden muß: Massenkämpfe für starke Lohnerhöhungen und gegen die Intensivierung der Arbeit (Krankenschreibungen, Reduzierung der Arbeit, Sabotage der Arbeitsorganisation); Angriff auf die Hierarchie (Kämpfe gegen die Entlassungen, Widerstand gegen die Militarisierung); Krieg den Faschisten und den Wachhunden der Kapitalisten (direkte Aktionen gegen Chefs und Faschisten).

Aber gerade die letzten Kämpfe zwingen zu einer Reflektionspause über zwei Phänomene, die jetzt offenbar geworden sind: der Verschleiß der traditionellen Kampfformen und die Krise der Hypothesen der gewerkschaftlichen Linken.

Es hat keinen Zweck, Worte zu vergeuden über den Widerspruch, der zwischen der Erregung der Arbeiter z.B. wegen der Frage der Entlassungen und der Unfähigkeit, geeignete Kampfformen zu finden, besteht.

Und die Delegierten, die die Situation der allgemeinen Delegiertenversammlungen und der nationalen Koordination nüchtern betrachten, können sich über die Unfähigkeit, die die Position der Linken in diesen Institutionen kennzeichnet, nicht hinwegtäuschen.

Von daher entsteht die Notwendigkeit einer NEUDEFINITION der revolutionären Linken in den Fabriken. Neudefinition der Linie ihrer Bewegung und ihrer organisatorischen Instrumente.

Eine Neudefinition, die uns allerdings nur möglich scheint im Rahmen einer Strategie der Arbeiter- und Volksmacht, die sich von der Arbeiterautonomie ausgehend entwickelt und deren Grundlage die Fähigkeit zum politischen und bewaffneten Angriff ist.

Wir meinen, daß man aus dieser Krise nicht mit einem Kompromiß herauskommt. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß es notwendig ist, die Hauptlinie weiterzuverfolgen, die von den Arbeiterkämpfen in den letzten 5 Jahren vorgezeichnet worden ist, und das heißt: keine Waffenruhe zulassen, die es der Bourgeoisie erlauben würde, sich zu reorganisieren, und im Sinne der Verschärfung dieser Krise des Systems arbeiten, die vor allem eine Krise der Hegemonie der Bourgeoisie über das Proletariat ist, um sie in erste Ansätze einer BEWAFFNETEN PROLETARISCHEN MACHT, eines BEWAFFNETEN KAMPFES FÜR DEN KOMMUNISMUS zu verwandeln.

Historischer Kompromiß oder bewaffnete proletarische Macht: Das ist die Wahl, die die Genossen heute treffen müssen, denn einen Mittelweg gibt es nicht mehr und die Zeit des Abwartens ist vorbei.

Im Schoß der Arbeiterbewegung setzt eine Spaltung ein, aber es ist diese Spaltung, aus der die Einheit der revolutionären Front hervorgehen

eine Forderung, die sicherlich lebendig ist und die reformistischen Sektoren der Arbeiterbewegung und die leistungsorientierten Kapitalisten in derselben Utopie vereinigt - was die Arbeiterklasse will, ist in der Tat etwas viel wichtigeres : SIE WILL DIE MACHT.

Eben wegen dieser Verständnislosigkeit findet sich die Arbeiterklasse heute unbewaffnet einer selbstmörderischen Utopie - der Strategie des Kompromisses - und einer in jeder Beziehung unhaltbaren Situation gegenüber.

Besonders in der Fabrik werden die grundsätzlichen Fragen nach der Arbeitsintensivierung, dem Schrumpfen der Löhne, dem FIAT-Faschismus und den politischen Entlassungen in einem Spiel zerrieben, das sich auf anderer Ebene zwischen Gewerkschaften und FIAT-Leitung, zwischen PCI und Regierung wiederholt und das als negatives politisches Resultat tatsächlich die Reintegration der revolutionären Anstöße, die in diesen Jahren gereift sind, in eine Perspektive des "nationalen Interesses" hervorbringt und das heißt : die korporative Zusammenarbeit mit den Kapitalisten.

Das was die PCI und die FIAT-Direktion, wenn auch aus entgegengesetzten Motiven, vorhaben, wenn sie sich an die Spitze einer demokratischen Bewegung stellen, um das Land aus der Krise herauszubringen, ist demnach ein ehrgeiziges neo-korporatives Projekt.

Es ist dieses Projekt, das die revolutionäre Initiative im Lauf dieser Kämpfe platzen lassen muß.

Es ist dieses Projekt, das wir bekämpfen.

Es ist die Illusion, daß es eine aufgeklärte Bourgeoisie gäbe, die zerstört werden muß.

6. DAS REVOLUTIONÄRE LAGER.

Die revolutionäre Linke stellt eine radikale Opposition zu den Thesen der Gewerkschaft und zu dem neo-korporativen politischen Projekt dar, aber gegenwärtig offenbart sie mit ihren Vorschlägen und ihrer Praxis die Schwäche ihres strategischen Konzepts.

Es gibt keine wirkliche Homogenität, im Gegenteil, es prallen zwei Ansätze aufeinander : auf der einen Seite diejenigen, die die Notwendigkeit einer radikalen Gegenplattform vertreten, in der Hoffnung, auf diese Weise die Gewerkschaften zu beeinflussen und die doch zugleich zeigen, daß sie das strategische Spiel, das der Plattform enge und unübersteigbare Grenzen setzt, nicht verstehen; und auf der anderen Seite diejenigen, die darauf hinarbeiten, den Beginn der Tarifikämpfe für die Stärkung der organisatorischen, politischen und militärischen Instrumente der autonomen Avantgarden zu benutzen, die darauf hinzielen, sich einen immer größeren Machtbereich in der Fabrik zu erobern und aufzubauen.

Von diesen beiden Linien ist nur die letztere, auch wenn sie noch viel zu

wird, die wir anstreben.

Diese Wahl stellt sich uns übrigens jeden Tag in der Fabrik und im gesellschaftlichen Bereich, dort wo wir mit der offenen Aggression der Kapitalisten und des Staates und mit der Wirkungslosigkeit unserer traditionellen Organisations- und Kampfinstrumente konfrontiert sind.

Nein zu sagen zur Logik des Kompromisses bedeutet, die Zügel des eigenen politischen Schicksals wieder in die Hand zu nehmen. Bedeutet, in der Fabrik den Aufbau des strategischen Kerns der Arbeitervolksmacht zu vollziehen.

Wir, kommunistische Genossen der Brigade Rosse, bewegen uns schon in diese Richtung. Und in dieser Richtung gehen wir vorwärts !

DIE BEWAFFNETE PROLETARISCHE MACHT
SCHAFFEN, AUFBAUEN, ORGANISIEREN

KEIN KOMPROMISS MIT DEM FIAT-FASCHISMUS

DIE ENTLASSUNGEN WERDEN NICHT UNGESTRAFT BLEIBEN

BEWAFFNETER KAMPF FÜR DEN KOMMUNISMUS

Dezember 1973

LESEN
WEITERGEBEN
HANDELN

CHRONOLOGIE



MILANO 3 3 1972. Macchiaroni Idalgo, dirigente fascista della Siemens, processato dalle Brigate Rosse. I proletari hanno preso le armi. Per i padroni è l'inizio della fine.

CHRONOLOGIE

- Frühling 70 Fliegende Kundgebung in Loventeggio, Arbeiterquartier in Mailand.
- Sept. 70 Den Arbeitern der SIT-Siemens wird eine Liste von faschistischen Vorarbeitern verteilt, die zu kontrollieren und zu bestrafen sind.
- Sept 70 Das Auto des SIT-Siemens Direktors, Giuseppe Leoni, wird verbrannt.
- Okt. 70 Auch bei Siemens wird eine Liste der Faschisten und der Betriebsspitzel verteilt
- Nov 70 Zum ersten Mal wird auch bei Pirelli Bicocca die Liste der Vorarbeiter und Spitzel, die zu betrafen sind, verteilt.
- 27. Nov 70 Das Auto von Ermano Pellegrini, Direktor des Überwachungsdienstes der Pirelli, wird verbrannt.
- 26. Jan. 71 Auf der Versuchsbahn der Pirelli Lainate explodieren 8 Brandflaschen, die drei Lastwagen in Flammen setzen. Das Flugblatt der BR sagt: "Genossen, eine Blume hat geblüht, der bewaffnete und organisierte Kampf der neuen Partisanen!"
- 1971 Aktionen und öffentliche Entlarvungen gegen Unternehmer und Faschisten in verschiedenen Zonen Italiens.
- 15., 19., 20. Febr. 72 In Mailand brennen die Autos vieler militanter Faschisten.
- 27. Febr. 72 Die Wohnung des "vice-federale" des MSI von Turin, Aldo Maina wird durchsucht.
- 3 März 72 Der Manager der SIT-Siemens, Idalgo Macchiarini, wird in Mailand entführt und es wird ihm ein Prozess gemacht. Er wird nach einer halben Stunde freigelassen mit der Mahnung, mit seiner Antiarbeiterpolitik aufzuhören.
- 13 März 72 Einbruch und Durchsuchung im Sitz des MSI in Cesano Boscone; der Sektionssekretär Bartolomeo di Mino wird entführt.
- 15 Jan 73 Einbruch und Durchsuchung im Sitz der Unione Cristiana Imprenditori Dirigenti (Christliche Unternehmerunion), der "confindustria der Democrazia Cristiana", wie sie von den BR genannt wird. Dir Barana, Vorsitzender der "comitati civici" der Mailänder Region.

der bei der Durchsuchung zugegen war, wird entführt. Die Mitgliederlisten und andere vertrauliche Dokumente, die die Verbindungen zwischen großen und kleinen Unternehmern, zwischen Regierung und Massenorganisationen der katholischen und demochristianischen Rechten beweisen, werden beschlagnahmt. Die Aktion wurde am Vortag des MSI-Kongresses in Rom durchgeführt und hatte das Ziel, die Unterstützung ans Licht zu bringen, welche die Faschisten "mit weißem Hemd" der DC den Faschisten "mit schwarzem Hemd" des MSI leisten. Im Kommunique der BR heißt es u. a.: "Der Widerstandsbewegung eine politische und bewaffnete Dimension zu geben bedeutet heute, die Frage des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus durch allgemeine strategische Aktionen öffentlich zu stellen und dann in den Betrieben und Stadtteilen zu arbeiten, um die proletarische Macht um dieses grundsätzliche Ziel zu organisieren."

11 Febr. 73

Der Regional-Sekretär der CISNAL, Bruno Labate, wird entführt und während langer Zeit über die Organisation der Faschisten in den Turiner Betrieben und vor allem in der FIAT befragt. Als eine der Bezugspersonen, über die Faschisten bei der FIAT angestellt werden, wird Dir. Amerio genannt. Labate wird am folgenden Morgen an das Tor der FIAT angekettet, vor Hunderten von Arbeitern, die in die Fabrik hineingehen. Die Polizei befreit ihn eine Stunde später.

2 Juni 73

Minguzzi, leitender Angestellter der Alfa Romeo, wird entführt und nach einigen Stunden mit einer Verwarnung laufen gelassen, mit seiner arbeiterfeindlichen Politik aufzuhören. Dies ist das erste Mal, daß Lotta Continua eine Aktion der BR sehr heftig kritisiert.

10. Dez. 73

Entführung und Prozess gegen Ettore Amerio, Direktor des Personalbüros der FIAT. Er wird nach 8 Tagen freigelassen.

18. April 74

Entführung von Mario Sossi, stellvertretender Staatsanwalt von Genua. Nach 36 Tagen Haft am 23. 5. wieder freigelassen. Die Freilassung von acht Genossen der Gruppe "22. Oktober", die die BR gefordert hatten, ist bis heute von der Genueser Staatsanwaltschaft und der Regierung verhindert worden.

AMERIO

CREARE
ORGANIZZARE
POTERE PROLETARI
ARMATI



AMERIO

Montag der 10. Dezember war der 21. Tag seit Beginn der Verhandlungen für die Erneuerung des betrieblichen Tarifvertrags bei der FIAT. 21 Tage waren vergangen und mit ihnen drei offizielle Zusammenstöße und ein Streik von drei Tagen; aber die Bewegung war immer noch auf ihrem Tiefpunkt und die politische Desorientierung bei den Avantgarden von Mirafiori zeigte keinerlei Ansätze zur Auflösung.

1. Sicherlich haben das Klima der gegenseitigen "Herzlichkeit" und der etwas abstrakte Technizismus der Gespräche über das "neue Entwicklungsmodell", die die ersten Tage der Verhandlungen kennzeichneten, dazu beigetragen, diese Situation hervorzubringen. Es war das erste Mal, daß man von seiten der FIAT für eine betriebliche Tarifverhandlung den Amministratore Delegato¹⁾ bemüht hatte und die Gewerkschaften wollten nicht dahinter zurückstehen und schickten ihre drei ersten Sekretäre. Und es war ebenfalls das erste Mal, daß man in der "Stampa"²⁾ gewerkschaftsfreundliche Artikel las, die allesamt "die Verantwortlichkeit der Arbeiterorganisationen" bei den Verhandlungen unterstrichen.

In der Tat spielten die Gewerkschaften ein großes Spiel. Lama führte, im Auftrag von Amendola und Berlinguer, die Generalprobe für den "historischen Kompromiß" durch. Der größere Teil der Arbeiterbewegung akzeptierte letztlich die neo-korporative Allianz mit den "aufgeklärten" Kapitalisten mit der Intention, eine gemeinsame Front im Kampf für ein "neues Entwicklungsmodell" zu bilden. Und die Kapitalisten, die ihre Rolle als Wolf im Schafspelz gut gelernt hatten, spielten das Spiel mit, und hofften - mit einem Auge auf den Märkten im Osten, dem anderen auf der wachsenden Auflehnung in ihren Fabriken - zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Von dieser neo-korporativen Umarmung blieb wohlgermerkt jenes Netz informeller Gruppen, die schon als die "Partei von Mirafiori" bekannt sind, ausgeschlossen; aber ein gewisses Maß von Desorientierung und Mißtrauen verhinderten die Homogenität und den Schwung, die notwendig gewesen wären, um die Arbeiterklasse bei FIAT in eine autonome und kämpferische Alternative hineinzuführen.

2. Ein wenig lasteten auf den Avantgarden auch die 8 Monate, die nach den heißen Kampftagen der Blockade von Mirafiori im Zeichen der Gegenoffensive und der produktivitätsorientierten Reorganisation gestanden hatten.

In dieser Zeit waren alte Probleme wie die Konsolidierung der Hierarchien und die faschistische Provokation mit punktuellen, aber nicht übermäßigem Widerstand beantwortet worden.

1) Amministratore Delegato: etwa vergleichbar einem Vorstandsvorsitzenden

2) Stampa: Tageszeitung im Besitz von Agnelli

So haben zum Beispiel am 31. Oktober, einige Tage nach dem Überfall von etwa 20 Faschisten auf die Arbeiter der mechanischen Abteilung, die nach der zweiten Schicht am Tor 18 herauskamen, einige Genossen in der Nähe vom Tor 18 beim Rauskommen der 2. Schicht das Auto des faschistischen Chefs ROCCO TARULLO in die Luft gehen lassen. Außerdem wurden vor den Toren verschiedene Autos von Vorarbeitern aus den Karosseriewerken zerstört, um mit einer Propaganda, die für effektiver gehalten wurde als die gewöhnlichen Flugblätter, das Fortschreiten des Kampfes um die Macht mit neuen Mitteln zu unterstreichen, der in den Monaten der nationalen Tarifverhandlungen in organisierter Form begonnen worden war.

So am 12. Oktober, als die Autos der Vorarbeiter Elio Salviolo und Giovanni Birilli (Werk 74, Karosseriewerke) vorm Tor 1 zerstört wurden und so auch am 7. November mit den Autos von zwei anderen Vorarbeitern auch aus den Karosseriewerken und auch vorm Tor 1.

3. Außerdem waren erneut die Fragen der Entlassungen, der Repressalien und der politischen Verfolgung sehr aktuell geworden. Mehr als 250 Arbeiterkämpfer waren wegen "zu häufigen Krankseins" oder wegen "Ungehorsam gegenüber dem Chef" entlassen worden; eine ungeheuerliche Zahl, die eine ganz präzise "valletta'sche" Säuberungsanzeige, und trotzdem wurde in der Plattform dies Problem nicht einmal annäherungsweise angegangen.

In den letzten Monaten hatte es spontane Proteststreiks gegeben. Auch hatte die Arbeiterklasse bei FIAT eine unzweifelhafte Kampfbereitschaft gezeigt, hatte interne Umzüge durch die Werkshallen organisiert. Erinnern wir uns an die militante Antwort auf die Entlassung von IVANI, die den ganzen Sektor der mechanischen Werkstätten vereinigt hatte und an den autonomen Kampf der Schweißwerke, der am 22. und 23. Oktober, nachdem die Arbeiter spontan den Kampf gegen die Entlassungen einiger Arbeiterkämpfer aufgenommen hatten, in großen Umzügen die Mehrheit in den Karosseriewerken mitriß.

Auch dieses "unerklärliche" Widerstreben der Gewerkschaftsspitzen, die Frage der Entlassungen in Angriff zu nehmen, lastete also auf der negativen Seite der Kampf Bilanz.

4. Dann waren da die infamen arbeiterfeindlichen Manöver, die die FIAT nach den ersten Verhandlungstagen einsetzte und die täglich durchgeplanter und spektakulärer wurden.

Auf der einen Seite die wahnwitzige Intensivierung der Arbeit, die die letzten Monate kennzeichnete und die es U. Agnelli erlaubt, mit Befriedigung zu erklären: "Bei Mirafiori wird gearbeitet wie man es schon seit Jahren nicht mehr gesehen hat"; und auf der anderen Seite ganz offen terroristische Manöver.

So begannen plötzlich Teile von Zulieferfirmen aus dem Gummi-Plastik-Sektor, der sich, wie man weiß, zur Zeit in der Erneuerung der

nationalen Tarifverträge befindet, zu "fehlen". In Wirklichkeit fehlten die Teile nicht, aber das Ziel war, die Arbeiter der FIAT und die Arbeiter aus dem Gummi-Sektor gegeneinander auszuspielen.

Dann dekretierte die FIAT den "Einstellungsstopp" und erklärte, daß nicht einmal die ausscheidenden Arbeiter ersetzt werden würden, was bedeutet: jedes Jahr einige Tausend Arbeiter weniger und dazu ein zusätzlicher induzierter Arbeitsstellenverlust, der sehr schwer genau zu messen ist, obwohl man sicher sagen kann, daß er sehr hoch ist.

Schließlich ließ die FIAT die Fabrikhöfe mit unfertigen Autos auffüllen und drohte, daß, wenn "alles ausverkauft" wäre, Zehntausende Arbeiter in die Cassa Integrazione¹⁾ übernommen werden müßten.

Am Vorabend des ersten Streiktags fingen viele Arbeiter an Angst zu haben.

Und das u. a. auch deswegen, weil die Manöver Agnellis Hand in Hand mit denen der Regierung und anderer Teile der Kapitalistenfront gingen. Die Erdölkonzerne ließen etwa 30.000 Familien ohne Heizöl. Die Lebensmittelhändler verkauften keine Pasta mehr. Die Regierung verbot das Autofahren am einzig freien Tag.

Von der ganzen Kapitalistenfront wurde das Schreckgespenst der "KRISE" aufgebaut, um die Arbeiterklasse einzuschüchtern, um ihre wachsende Bewegung zu neutralisieren, um die Kämpfe zu verhindern.

5. Schließlich gab es eine wirksame und sich immer weiter vertiefende Spaltung zwischen den Delegierten: auf der einen Seite die, die an den "historischen Kompromiß" glaubten (nicht viele, aber die an der Spitze der gewerkschaftlichen Pyramide) auf der anderen Seite die "gewerkschaftliche Linke" und die Delegierten, die die Positionen der revolutionären Linken einnehmen.

Diese Spaltung wurde vor allem am 4. Dezember anlässlich des ersten Streiks während der Tarifverhandlungen und am 6. Dezember bei der Versammlung der Delegierten und der Basisorgane aller Kategorien im Palazzetto dello Sport (Sportpalast) deutlich wie nie zuvor. Während des Streiks brach sie auf zwischen denen, die einen langen und harten Streik wollten und denen, die in erster Linie einen symbolischen Streik von drei Stunden wollten.

Am 6. Dezember zeigte sich die Spaltung noch einmal zwischen denen, die für den 12. Dezember einen Generalstreik wollten, der eine "effektive Kraftprobe" sein sollte und deswegen 8 Stunden dauern sollte, mit Streikposten und Demonstrationen, und denjenigen, die noch einen Kitzelstreik von drei Stunden vorschlugen.

Es zeigte sich in beiden Situationen in der Arbeiterklasse von FIAT dieselbe Spaltung, die die Tage der Blockade von Mirafiori gekennzeichnet hatte. Aber es gab einen Unterschied: In einer solchen Situation konnte der Kampf nicht losgehen.

Das war das allgemeine politische Klima bei FIAT als am 10. Dezember ein bewaffneter Kern der Brigade Rosse in Aktion trat und den Personalchef von FIAT-Auto, Ettore Amerio, entführte.

(aus: Controinformazione, Nr. 1-2, Febr./März 1974)

1) Cassa Integrazione: staatliche Arbeitslosenunterstützung.

FLUGBLÄTTER DER BRIGATE ROSSE

Am Montag, den 10. Dezember um 7.30 Uhr hat ein bewaffneter Kern der Brigade Rosse den Personalchef der FIAT-Auto, Ettore Amerio, in der Nähe seiner Wohnung entführt.

Er wird augenblicklich in einem Volksgefängnis gefangen gehalten.

Jedwelche Nachforschungen der Polizei können sein Leben aufs Spiel setzen.

Die Haftdauer dieses arbeiterfeindlichen Terroristen hängt von folgenden drei Faktoren ab:

1. Von der Fortsetzung der arbeiterfeindlichen Manöver (cassa integrazione etc.), von der weiteren Instrumentalisierung der "Krise", die von der FIAT im Verein mit den reaktionärsten Kräften des Landes hervorgerufen und künstlich aufgebauscht worden ist. Eine Krise, die sich zu einer reaktionären Wendung der gesamten politischen Szene hinentwickelt.
2. Vom Verlauf der Verhöre, durch die wir folgendes abklären wollen:
 - die faschistische Politik der FIAT mit ihrer Offensive nach den Verträgen gegen die autonomen Avantgarden, gegen die Arbeiterorganisation in der Fabrik und gegen die Kampfformen,
 - die Frage der Entlassungen, die in terroristischer Weise gebraucht werden, um den Widerstand der Arbeiter gegen die ständigen Manöver zur Intensivierung der Arbeit zu brechen. Amerio wird uns den Charakter und das Ausmaß dieses Angriffs erklären müssen, der allein in den letzten Monaten den Ausschluß von über 250 Arbeiteravantgarden bedeutet hat,
 - die Organisation der FIAT-Spionage, die, nach den Ausgrabungen der Nachforschungen des Richters Guarinello, aktiv wie nie zuvor ist, wie die Begründungen für einige der letzten Entlassungen beweisen,
 - die Praxis der durch die Faschisten über die CISNAL und den MSI kontrollierten Einstellungen, in Anbetracht dessen, was gerade der Sekretär dieser faschistischen Pseudogewerkschaft (im letzten Februar von uns verhaftet und verhört) über Amerio ausgesagt hat, wobei er ihm schwerwiegende Verantwortung aufgeladen hat.
3. Von der Korrektheit und Vollständigkeit der Information, die über diese Aktion im besonderen und über unsere Organisation im allgemeinen von den Zeitungen Agnellis gegeben wird.

GENOSSEN,

wenn "die Angst" sich in den großen Massen des Landes festsetzt, haben die Kapitalisten schon den halben Krieg gewonnen. Das ist der Einsatz im Spiel der "ökonomischen Krise", die wir erleben. Aber wir wissen alle, daß die Krise nicht so sehr die Wirtschaft der Kapitalisten betrifft, sondern ihre Macht. Es ist ihre Fähigkeit

1) MSI - Movimento Sociale Italiano : faschistische Partei.

zur Ausbeutung, zur Herrschaft und Unterdrückung, die von den Arbeiterkämpfen der letzten Jahre definitiv erschüttert worden ist.

In dieser Situation sind nicht wir es, die Angst haben müssen, wie wir auch keine Angst hatten, als wir Ende März auf den größten Fabriken Turins die rote Fahne gegen die Kapitalisten und die Reformisten aufgezogen haben.

In dieser Situation müssen wir den Krieg akzeptieren.

Warum nicht kämpfen, wenn es möglich ist zu siegen?

Wir meinen, daß wir aus dieser Krise nicht mit einem "Kompromiß" herauskommen. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, daß es notwendig ist, die Hauptlinie weiterzuverfolgen, die von den Arbeiterkämpfen in den letzten 5 Jahren vorgezeichnet worden ist und das heißt:

Keine Waffenruhe zulassen, die es der Bourgeoisie erlauben würde, sich zu reorganisieren.

Im Sinne der Verschärfung der Krise des Systems arbeiten.

Die Krise in erste Ansätze einer bewaffneten proletarischen Macht, eines bewaffneten Kampfes für den Kommunismus verwandeln.

Historischer Kompromiss oder bewaffnete proletarische Macht: das ist die Wahl, die die Genossen heute treffen müssen, denn einen Mittelweg gibt es nicht mehr.

Im Schoß der Arbeiterbewegung setzt eine Spaltung ein, aber es ist diese Spaltung, aus der die Einheit der revolutionären Front hervorgehen wird, die wir anstreben.

Diese Wahl stellt sich uns übrigens jeden Tag in der Fabrik und draußen, dort wo wir mit der offenen Aggression der Kapitalisten, der Regierung und des Staates und mit der Wirkungslosigkeit unserer traditionellen Organisations- und Kampfinstrumente konfrontiert sind.

DAS ABWARTEN BEKÄMPFEN !

NEIN ZUM KOMPROMISS MIT DEM FIAT-FASCHISMUS !

DEN KRIEG AKZEPTIEREN !

Diese drei Dinge sind heute notwendig, um im Aufbau der proletarischen Macht voranzukommen.

DIE BEWAFFNETE PROLETARISCHE MACHT
SCHAFFEN, AUFBAUEN, ORGANISIEREN !

KEIN KOMPROMISS MIT DEM FIAT-FASCHISMUS !

DIE ENTLASSUNGEN WERDEN NICHT UNGESTRAFT BLEIBEN !

BEWAFFNETER KAMPF FÜR DEN KOMMUNISMUS !

Turin, 10. Dezember 1973

Brigate Rosse

DIE ENTLASSUNGEN WERDEN NICHT UNGESTRAFT BLEIBEN

Von den drei Bedingungen, von denen die Haftdauer des Personalchefs von FIAT-Auto abhängt, sind zwei, bis jetzt, nicht beachtet worden.

Das sind:

- die FIAT fährt fort, die Drohung mit der Cassa integrazione bei den Tarifverhandlungen auszuspielen;
- Agnellis Zeitungen (aber auch die seiner Kumpanen) erweisen mit ihren Nachrichten über die "zweifelhafte politische Herkunft" unserer Organisation einem der treuesten Diener ihres Herren einen schlechten Dienst.

Der Gefangene Amerio seinerseits "kollaboriert" demgegenüber in zufriedenstellender Weise.

Wir sagen außerdem noch einmal, daß das unsinnige Verhalten der Polizeikräfte sein Leben in Gefahr bringt.

Genossen, die wir bis jetzt mit dem Personalchef Amerio durchgeführt haben, haben

1. bestätigt und präzisiert, daß - noch bis heute - eine Spitzelzentrale der FIAT existiert, deren Mittelpunkt derselbe Cuttica ist, der Agnelli am Verhandlungstisch vertritt, in Erwartung allerdings demnächst beiseite geschoben zu werden, denn der FIAT wird es in den nächsten Monaten nicht angenehm sein, einen Personalchef zu haben, der als Mitverantwortlicher für die Bestechung von Staatsbeamten und als Organisator einer Mini-SIFAR¹⁾ für den Privatgebrauch der Brüder Agnelli gilt!

Die direkte Leitung der Zentrale hat Herr Negri, der auch - insoweit er Chef des zentralen Einstellungsbüros ist - verantwortlich für die berüchtigten "servizi generali"²⁾ ist.

2. den Bestrafungs- und Verfolgungscharakter der über 250 Entlassungen wegen "zu häufigen Krankseins" oder wegen "Ungehorsams" bestätigt, die die politischen Avantgarden nach den Tarifverträgen getroffen haben;

3. die systematische und organisierte Praxis der Informationsbeschaffung über die politische Tätigkeit derjenigen, die eingestellt werden wollen, bestätigt; eine Praxis, die die "servizi generali" der FIAT heute klugerweise einem privaten Detektivbüro, der Agentur Manzini, anvertraut haben;

4. die selektive Einstellung von Faschisten bestätigt, die - wie uns schon Labate, Sekretär der faschistischen Pseudogewerkschaft, der von uns verhört, bestraft und geschoren wurde, gesagt hat - mit großer

1) SIFAR - Servizio Informazione Forze Armate : Geheimdienst der Streitkräfte.

2) "servizi generali" : "Betriebsaufsicht", Funktion u. a. s. o. : Informationsbeschaffung.

Leichtigkeit angenommen werden, wenn im "zentralen Einstellungsbüro" im Palazzo Marconi ein faschistischer Hund wie der Herr Negri sitzt (seit den dreißiger Jahren bei FIAT und seit dieser Zeit ein Schwarzhemd), ein treuer Sklave sowohl von Agnelli als auch von Abelli.

Die Verhöre haben darüberhinaus andere wichtige Fakten bestätigt, die wir demnächst bekanntmachen und dokumentieren werden.

Dies Genossen, sind Fragen, die, wie ihr verstehen werdet, nur mit einem Angriff auf die Macht angegangen und gelöst werden können, ein Angriff der deshalb ein politischer und bewaffneter sein wird. Wir glauben nicht, das mit unseren eigenen Kräften lösen zu können, mit einem kleinen Privatkrieg. Unsere Aktion ist im Gegenteil fest verbunden mit allen Teilen der Arbeiterbewegung, die im Sinne des Aufbaus einer realen Arbeitermacht und einer bewaffneten Volksmacht in den Fabriken und im Stadtteil arbeiten.

BRIGATE ROSSE

Heute, am Dienstag den 18. Dezember in den ersten Morgenstunden, ist der Personalchef von FIAT-Auto, Ettore Amerio, freigelassen worden. In den 8 Tagen seiner Haft ist er mehreren ausführlichen Verhören über die Fragen der FIAT-Spionage, der Entlassungen, der Einstellungskontrollen, der selektiven Einstellung von Faschisten und, mehr im allgemeinen, über Organisation und Geschichte der Konterrevolution bei FIAT unterzogen worden.

Er hat in zufriedenstellender Weise "kollaboriert".

Während seiner Haftzeit hat die FIAT alle Drohungen wegen der Cassa Integrazione zurückgezogen.

Ebenfalls während dieser 8 Tage

- haben die Polizeikräfte, trotz falscher Erklärungen und trotz des Terrors, den sie gegen linke Militante und vor allem gegen einige Arbeiterkämpfer einsetzten, eine totale Niederlage erlitten
- ist es den Zeitungen von Agnelli nicht gelungen, die politische Qualität unserer Aktion wegzuleugnen und zugleich haben sie noch einmal vor aller Augen ihre schamlosen Manipulationen, ihre "kühnen" Interpretationen entlarvt und eine alte proletarische Überzeugung bestätigt: die "STAMPA" LÜGT;

- sind die reformistischen Zeitungen allerdings noch über die bloße Manipulation hinausgegangen. Sie haben wirklich unverschämte Geschichten erfunden, Geschichten, die - das muß mal klar sein - einer kommunistischen Denkweise niemals entsprungen wären, vor allem, weil sie mehr als unsere Organisation die gesamte Arbeiterbewegung diskreditieren.

Die einen wie die anderen haben eine Zensur, die aufschlußreich ist, gegenüber den grundlegenden Problemen, die wir aufgegriffen haben, ausgeübt: der FIAT-FASCHISMUS und die FRAGE DER ENTLASSUNGEN. Sollten das die ersten Früchte des "historischen Kompromisses" sein?

Genossen, Amerio 8 Tage lang gefangen zu nehmen, bedeutet vor allem eins: NICHT WIR MÜSSEN ANGST HABEN. Im Gegenteil WIR MÜSSEN UNS BEWAFFNEN und den Krieg aufnehmen, denn es ist möglich zu siegen.

Wenn wir ihn heute freilassen, wollen wir eine Illusion bekämpfen: Daß man einen Krieg gewinnen kann, in dem man eine Schlacht bis zum äußersten treibt.

Wir sind erst am Anfang.

Wir sind in der Anfangsphase einer tiefen Krise des Regimes, die vor allem eine politische Krise des Staates ist und die sich auf einen Zusammenbruch der Institutionen zubewegt, auf eine reaktionäre Wende in der gesamten politischen Szene.

Genossen, unsere Aufgabe in dieser Krise ist, in den großen Fabriken und in den Arbeitervierteln die ersten Zentren der BEWAFFNETEN PROLETARISCHEN ARBEITERMACHT zu schaffen!

DIE BEWAFFNETE PROLETARISCHE MACHT
SCHAFFEN, AUFBAUEN, ORGANISIEREN !

KEIN KOMPROMISS MIT DEM FIAT-FASCHISMUS

DIE ENTLASSUNGEN WERDEN NICHT UNGESTRAFT BLEIBEN

BEWAFFNETER KAMPF FÜR DEN KOMMUNISMUS

BRIGATE ROSSE

18. Dezember 1973

SOSSI



SOSSI

Am 18 April 1974 abends wurde der stellvertretende Staatsanwalt von Genua, Mario Sossi, auf dem Weg zu seiner Wohnung von den Brigate Rosse entführt

Die Entführung wurde wenige Wochen nach dem Ende des Berufungsverfahrens gegen die Gruppe "22. Oktober", in dem Sossi die Anklage vertrat, durchgeführt.

Die Gruppe "22. Oktober" hatte 1970/71 in Genua erste bewaffnete Aktionen durchgeführt. Der Prozess, der ihnen wegen "Bildung einer politischen kriminellen Vereinigung" gemacht wurde, stützte sich nicht auf Beweise, sondern wurde als eindeutig politischer Prozess geführt. Die Genossen wurden zu hohen Freiheitsstrafen von durchschnittlich 20 - 30 Jahren verurteilt. Im ersten Verfahren hatte Sossi 4 mal lebenslänglich und im Ganzen 582 Jahre Gefängnis gefordert. Verurteilt wurde Mario Rossi zu lebenslänglich wegen angeblichen Mordes an einem Boten bei einem Banküberfall (die Staatsanwaltschaft unterstellte vorsätzlichen Mord), die anderen Genossen erhielten insgesamt 297 Jahre Gefängnis. Das Berufungsverfahren, das im Februar 1974 begann, bestätigte das Urteil gegen Rossi, die anderen Strafen wurden geringfügig herabgesetzt.

Sossi war in Genua und darüberhinaus bekannt als Faschist und fanatischer Verfolger der Linken. Früher war er Vorsitzender der FUAN, einer faschistischen Studentenorganisation gewesen, als Staatsanwalt trat er in Genua in allen Prozessen mit politischer Bedeutung auf. Die Mauern von Genua waren voll mit Parolen "Sossi - SS", "Sossi - Henker", "Rossi raus, Sossi rein", "Sossi fascista, sei il primo della lista" (Sossi Faschist, du bist der erste auf der Liste).

In dem ersten Flugblatt nach der Entführung werden Beispiele seiner faschistischen Tätigkeit als Staatsanwalt aufgeführt:

- Im Dez. 69 nach den Bomben auf der Piazza Fontana in Mailand ordnete er die Durchsuchung von Wohnungen und Büros einer großen Zahl von Linken in Genua an. Er ließ das ganze Zentralkomitee der KPI-ml, etwa 20 Genossen, verhaften unter der Anklage der "Konspiration gegen den Staat".
- Anklagevertretung im Prozess über das Streikrecht der Angestellten im öffentlichen Dienst.
- Prozess gegen Zeitungsverkäufer, die angeklagt wurden, unzüchtige Schriften verkauft zu haben.
- 1972 im Zusammenhang mit dem Tod Feltrinellis benutzte Sossi die Gelegenheit zu einer erneuten Polizeikampagne gegen die Linken und klagte fast alle Gruppen wegen "Konspiration" an.
- Ausstellung eines neuen Haftbefehls gegen den alten Partisanen Giambattista Lazagna, der im Zusammenhang mit der Feltrinelli-Affäre verhaftet worden war und freigelassen werden sollte.

Schließlich ist Sossi an der Einschleusung von Spitzeln und Provokateuren in linke Organisationen beteiligt, die er entweder deckt oder direkt anleitet.

Es scheint allerdings auch, daß sich Sossis Aktivitäten als Staatsanwalt nicht ausschließlich gegen die Linke richteten. Bei seiner Verhaftung hatte er eine Aktentasche mit Aufzeichnungen und Akten über drei Ermittlungsverfahren, die er leitete, bei sich:

- 1) Anklage gegen den Chef eines Genueser Irrenhauses wegen "krimineller Nachlässigkeit"
- 2) Ermittlungen gegen die Preisspekulation bei Zucker und Olivenöl, die sich vor allem gegen den Großindustriellen Monti richteten
- 3) Untersuchungen über den Waffenhandel in Genua, in den eine Reihe von Beamten der Polizei und der politischen Instanzen verwickelt waren.

Dieses Material fiel in die Hände der Brigade Rosse.

Die Entführung löste in Genua und Umgebung eine Großfahndung aus, bei der 4000 Polizisten, Carabinieri und Finanzpolisten eingesetzt wurden, die die Ausfallstraßen von Genua blockierten und die Stadtviertel Straße für Straße und Wohnung für Wohnung durchsuchten. Von den BR wurde keine Spur gefunden. Die Fahndung wurde nach einem Brief von Sossi, in dem er die Suche als sinnlos und gefährlich bezeichnet, am 23. April vorläufig eingestellt.

In Turin wurde am 22. April vor den FIAT-Werken Mirafiori und SPA-Stura das Kommuniqué der Brigade Rosse von Autos aus, die vor den Werkstoren geparkt waren, über Tonband und Lautsprecher verlesen. In Mailand wurden gleichzeitig in zwei Werken von SIT-Siemens während der Mittagspause die Flugblätter der BR über Lautsprecher und Tonband verlesen. Die Polizei wurde erst Stunden später benachrichtigt.

Am 26. April geben die BR folgendes Flugblatt heraus:

BRIGATE ROSSE

Kommuniqué Nr. 3

1. Im Verlauf der Verhöre sind bisher mit dem Gefangenen Mario SOSSI drei Punkte gründlich untersucht worden:
 - die Komplizenschaft und die Übereinstimmung zwischen der Polizei (Catalano und Nocoliello) und der Familie Gadolla;
 - die Komplizenschaft und die Übereinstimmung zwischen einem Teil der Magistratur (Richterschaft) (Francesco COCO mit seinem treuen Sklaven Paolo Francesco CASTELLANO) der Polizei und der Familie Gadolla;
 - die Beziehungen, die zwischen ihnen und zwei hohen Beamten des SID (Geheimdienst) bestehen.

Die Verhöre werden fortgesetzt.

1) Gadolla: eine der reichsten Familien Genuas, deren Sohn entführt und gegen Lösegeld freigelassen wurde. Die Entführung, wahrscheinlich von Faschisten organisiert, ev. sogar mit dem Einverständnis der Familie, wurde dem "22. Oktober" angelastet.

2. Die, die die Botschaft von Mario SOSSI, die er spontan geschrieben hat, mit der Position unserer Organisation verwechselt haben, haben gezeigt, daß sie nicht fähig sind, den zentralen Kern des politischen Problems zu begreifen: die Frage der politischen Gefangenen.

SOSSI ist politischer Gefangener des Proletariats. Als solches ist jeglicher Optimismus bezüglich einer Freilassung ohne Gegenleistung absolut ungerechtfertigt.

3. Es sind jetzt schon viele Genossen, die in diesen letzten Jahren mit der lähmenden pazifistischen Strategie des Revisionismus gebrochen haben und zu den Waffen gegriffen haben, um die Ordnung und die Gesetze der Bourgeoisie zu bekämpfen.
Um für den Kommunismus zu kämpfen.

Einige von ihnen sind gefallen oder sind gegenwärtig in den stinkenden und unmenschlichen Gefängnissen des Staates eingesperrt. Sie wurden als Kriminelle abgestempelt. Exemplarisch dafür ist der PROZESS DES REGIMES gegen die kommunistischen Genossen der Gruppe "22. Oktober".

Alle diese Genossen sind politische Gefangene.

EIN UNWIDERRUFLICHER PUNKT DES POLITISCHEN PROGRAMMS DER BRIGATE ROSSE IST DIE BEFREIUNG ALLER POLITISCHEN GEFANGENEN.

26. April 1974

Am 4.5. geben die BR ihre Forderung bekannt, daß im Austausch gegen den politischen Gefangenen Sossi acht Genossen der Gruppe "22. Oktober" freigelassen werden und nach Kuba, Algerien oder Nordkorea ausreisen sollen. Das Ultimatum - einmal verlängert - läuft am 20.5. ab. Inzwischen ist die Polizeifahndung wieder aufgenommen und eine Prämie von 20 Mill. Lire (80.000 Mark) ausgesetzt worden.

Flugblatt der BR:

1) Die Verhöre des Gefangenen Mario Sossi sind beendet. Wir haben seine Version der Tatsachen, seine Verteidigung und seine Selbstkritik gehört. Jetzt ist der Augenblick der Entscheidung gekommen.

2) Kurz zusammengefasst gibt es drei grundlegende Punkte:

- er hat zugegeben, daß der Prozess gegen die Gruppe "22. Oktober" die verderbliche Frucht einer Serie von konterrevolutionären Machenschaften gewesen ist, die das Ziel hatten, den bewaffneten Kampf in unserem Land im Keim zu ersticken. Diese Machenschaften wurden geplant und ausgeführt von der Polizei (Catalano- Nicoliello), von der Fahndungsgruppe der Carabinieri (Penza), von den Verantwortlichen des SID (Dall'Aglio-Saracino) und wurden von einem Teil der Magistratur (Coco-Castellano) gedeckt.

- er hat zugegeben, daß er zu einer niederträchtigen Methode gegriffen hat, um viele Genossen des "22. Oktober" ohne Beweise einzukerkern. Die Konstruktion des Gebäudes seiner Anklage stützt sich in der Tat nicht auf Beweise sondern auf Gerüchte, erzählt von Handwerkern der Provokation (Mazzani, La Valle, Astara, Vandelli, Rinaldi) und auf charakterschwache Leute, die zynisch erpresst worden sind (Sanguinetti).

Nachdem er die Machenschaften, Handlungsweisen, die Techniken und Ziele der Infiltration rekonstruiert und seine spezifische Verantwortung im Prozess des Regimes gegen den "22. Oktober" klargelegt hat, hat Mario Sossi die Person bezeichnet, die im Schutz des großen Schattens der Macht, ihn bei diesem elenden Abenteuer angeleitet hat; Francesco Coco, Generalstaatsanwalt der Republik.

3) Die Bourgeoisie ist heute, nachdem sie eine repressive Offensive ohne Vorbild und ohne Resultate gegen unsere Organisation und gegen das Volk eingeleitet hat, gezwungen zuzugeben, daß sie die Partie sowohl auf politischem wie auf militärischem Gebiet verloren hat. Der Rekurs auf das Kopfgeld ist ein fast lächerlicher Anachronismus und zeigt nur umso deutlicher die totale Niederlage der fähigsten Männer, über die die Polizei verfügt. Und es fällt uns ernsthaft schwer zu verstehen, wie jemand vernünftigerweise glauben kann, er könnte sich nach einer eventuellen Denunziation an diesem schmutzigen Geld freuen.

4) Mario Sossi ist ein politischer Gefangener. Als solcher ist er nicht mit Gewalt und nicht sadistisch behandelt worden. Die Bestimmungen der Genfer Konvention sind eingehalten worden, wie er es gefordert hat. Die Verhöre wurden von ihm freiwillig akzeptiert und deshalb sind sie durchgeführt worden.

5) Gegenüber dem Volk, der parlamentarischen und außerparlamentarischen Linken, gegenüber der revolutionären Linken hat er sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht - die er allerdings zugibt -, für die viermal lebenslänglich und einige hundert Jahre Gefängnis, soviel wie er für die kommunistischen Genossen vom "22. Oktober" gefordert hat, nicht ausreichen würden.

6) Trotzdem lassen wir denen, die die Macht haben und denen an seiner Freiheit liegt, einen Ausweg: Den Austausch von politischen Gefangenen. Für Mario Sossi wollen wir Freiheit für: Mario Rossi, Giuseppe Battaglia, Augusto Viel, Rinaldo Fiorani, Silvio Malagoli, Cesare Maino, Gino Piccardo, Aldo Scisciolo. Dem Volk darf nichts verborgen bleiben. Deshalb wird es keine Geheimverhandlungen geben.

7) Hier die Modalitäten des Austauschs. Die acht Genossen sollen zusammen in eins der folgenden Länder entlassen werden: Kuba, Nordkorea, Algerien. Sie sollen von einer Person ihres Vertrauens begleitet werden. Mario Rossi soll die Freilassung bestätigen. Innerhalb von 24 Stunden nach Bestätigung der Freilassung der acht Genossen - 24 Stunden in denen ein allgemeiner und realer Waffenstillstand herrschen muß - wird auch

Mario Sossi freigelassen werden. Das ist unser Wort.

8) Wir garantieren für die Unversehrtheit des Gefangenen nur bis zum Eingang der Antwort. In einem Krieg muß man eine Schlacht verlieren können. Und diese Schlacht, die habt ihr verloren. Wenn diese Tatsache akzeptiert wird, kann das vermieden werden, was niemand will, was aber niemand ausschließen kann!

Kommunique Nr. 4, 4. Mai 1974

Gegen die Freilassung der Gefangenen vom "22. Oktober" wandten sich von Anfang an die Staatsanwaltschaft von Genua und die italienische Regierung. Innenminister Taviani erklärt, er "verhandele nicht mit Kriminellen."

Am 9. 5. veröffentlichen die BR das folgende Flugblatt:

Kommunique Nr. 5

1) Warum will Taviani aus Mario Sossi einen "toten Helden" machen? Taviani ist nicht stark. Taviani zittert, Taviani hat Angst. Hinter seiner Verteidigung des demokratischen Staates stehen nicht so sehr moralische und politische Motive sondern niedrige Motive gewöhnlicher Kriminalität; es ist schändlich für die Demokraten, daß es so ist; aber es ist noch schändlicher, daß sie Kräfte, die zur Linken gehören, als Mafia-Gangs verleumdern und sich zugleich um ihnsammeln. Und wir sagen jetzt warum.

2) Der ganze "heimliche Handel" mit Waffen in Genua (und nicht nur in Genua, sondern es gibt auch solide Verbindungen mit Mailand) wird kontrolliert und direkt beliefert von Dr. Umberto Catalano¹⁾. Über dieses "Netz", das eine Reihe von Genueser Waffenhandlungen umfasst, darunter die Waffenhandlung Diana von Traverso Renzo und dem Faschisten Lantieri, beide Spitzel und Werkzeuge der politischen Polizei, werden die gewöhnlichen Kriminellen versorgt und wird versucht, in die revolutionären Gruppen einzudringen.

Mit diesem Mittel versuchte man auch, die Genossen vom "22. Oktober" in die Zange zu nehmen. Dieser Handel sichert dem Dr. Catalano und einer Reihe von unteren Beamten der politischen Polizei von Genua einen reichlichen Gewinn. Die hochleistungsfähigen Maschinengewehre MAB, die den Markt füllen, kommen direkt aus dem Polizeipräsidium von Genua. Es existieren diesbezüglich strafrechtliche Ermittlungen, die bisher vor den Spitzen der Magistratur (Coco und Castellano) geheimgehalten worden sind. Diese Tatsache ist dem Minister Taviani bekannt, der zu dieser kriminellen Aktivität der politischen Polizei von Genua seinen Teil beisteuert, indem er sie durch seinen Einfluß deckt. Jetzt versteht man, warum bei den derartig zur Schau getragenen Operationen der Ordnungskräfte so viele Waffenlager gefunden wurden. Und man versteht auch, warum Taviani es heute

1) Catalano: Chef der politischen Polizei von Genua.

vorziehen würde, aus Sossi einen "toten Helden" zu machen. Wenn nötig können wir über diese trübe Geschichte auch eine detaillierte Dokumentation liefern. Deswegen antworten wir dem Polizeiminister: "Wir verhandeln nicht mit Kriminellen!"

3) Es ist der Augenblick, in dem jeder die ihm zukommende Verantwortung übernehmen muß. Es obliegt der Magistratur, den acht Genossen vom "22. Oktober" die vorläufige Freiheit zu gewähren. In der jetzigen Phase ist es das Schwurgericht von Genua, das entscheiden muß. In einem Rechtsstaat, der auf die Trennung der Gewalten gegründet ist, kann die Regierung hier nicht im mindesten intervenieren. Die Magistratur muß entscheiden, ob sie sich mehr oder weniger zum Komplizen der kriminellen Wünsche des Innenministers machen will. Wir wiederholen: Wir wollen Freiheit für: Mario Rossi, Giuseppe Battaglia, Augusto Viel, Rinaldo Fiorani, Silvio Malagoli, Cesare Maino, Gino Piccardo, Aldo de Scisciolo.

4) Auch im Faschismus wurden die kommunistischen Genossen als Verbrecher, Kriminelle und Banditen angeklagt. Die Arbeiterklasse von Genua sollte nicht an der Seite von Taviani streiken, sondern für die Befreiung der acht Genossen vom "22. Oktober".

Für den Kommunismus !

9. Mai 1974

Am 15. 5. veröffentlichen die Zeitungen einen Brief von Sossi an den Staatspräsidenten Leone, in dem Sossi Leone auffordert, sich für den Austausch einzusetzen und zugleich das Verhalten seiner Kollegen von der Staatsanwaltschaft angreift und seinen Vorgesetzten, den Generalstaatsanwalt Coco für die ihm gemachten politischen Vorwürfe (Aufbau der Anklage auf provokatorischen und erpressten Aussagen) verantwortlich macht. Schon früher hatte er in einer Botschaft an seine Frau geschrieben: "Gazia, setze deinen Kampf fort, bis jeder zu seiner Verantwortung steht. Nicht ich allein bin verantwortlich für meine Fehler."

Am 20. 5. beschließt das Schwurgericht von Genua, gegen den Antrag des Generalstaatsanwalts (Coco), die vorläufige Freilassung der acht Genossen und ordnet die sofortige Ausführung des Beschlusses an. (Die vorläufige Freilassung stützt sich auf die "Lex Valpreda", nach der kein Gefangener länger als vier Jahre festgehalten werden kann, solange nicht ein letztinstanzliches Urteil ergangen ist. Die Genossen vom "22. Oktober" sitzen seit über drei Jahren und haben gegen das Urteil in zweiter Instanz Berufung eingelegt.)

Als Gegenbedingung fordert das Schwurgericht die "Freilassung und Unversehrtheit" Sossis.

Zugleich findet am 20. 5. ein 1stündiger Ausstand der Richter an allen Gerichten Italiens statt, um die Forderung nach einem Austausch zu unterstreichen.

Am 21. legt die Staatsanwaltschaft gegen die Entscheidung des Schwurgerichts Einspruch ein. Ministerpräsident Rumor erklärt im Parlament, die Regierung verweigere den Gefangenen Pässe und freies Geleit ins Ausland.

Die BR erklären in einer Botschaft vom 21.5.:

Kommunique Nr. 7

Man verlangt von uns die Garantie für die Unversehrtheit und Freilassung des Gefangenen Mario Sossi.

Wir antworten darauf, daß Garantien für seine Unversehrtheit und seine Freilassung vor allem die Ausführung des Beschlusses über die vorläufige Freilassung sowie auch die Tatsache, daß die acht Genossen vom "22. Oktober" in der kubanischen Botschaft beim Vatikan Asyl finden, sind.

Dieses, damit bei der gegebenen Haltung der Regierung ihre Unversehrtheit garantiert ist.

Wir wiederholen, daß innerhalb von 24 Stunden nach der Freilassung der Genossen entsprechend den angegebenen Modalitäten der Gefangene Mario Sossi ohne Umstände in Freiheit gesetzt wird.

Das ist unser Wort.

21. Mai 1974

Brigate Rosse.

Am 23.5. nachmittags wird Sossi in Mailand freigelassen. Die BR erklären, daß sie jetzt die Freilassung der acht Genossen erwarten, wenn die Justiz nicht zum Rechtsbrecher in eigener Sache werden will.

Die Entscheidung über die Freilassung liegt jetzt bei Coco. Coco bezweifelt inzwischen die "psychische Unversehrtheit" Sossis. Sossi hatte sich nach seiner Freilassung nur der Presse gestellt, Kontakte zu den offiziellen Stellen der Politik, Polizei und Justiz verweigerte er. Er bekräftigte außerdem seine aus der Gefangenschaft übermittelten Botschaften. Über die Gefangenschaft sagte er vor der Presse: Er habe die ganze Zeit in einer engen Zelle zugebracht, wo er immer menschlich behandelt worden sei. Zwei Männer in mittlerem Alter, die Kapuzen trugen, hätten ihm regelmässig warme Mahlzeiten gebracht und dazwischen stundenlang mit ihm diskutiert. Sie hätten ihn nicht von ihren Theorien überzeugen können, aber ihre politische und soziale Kultur sei erstaunlich reif gewesen... Er danke seinen Freunden, der Presse, die für seine Freiheit eingetreten sei, und den Priestern, die um seine Rettung gebetet hätten, nicht jedoch - das betonte er zweimal - habe er der Polizei und der Regierung zu danken, die ihn im Stich gelassen hätten. (Stuttgarter Zeitung, 28.5.74)

Kurz, Coco erklärt, Sossi sei nicht mehr "geistig unabhängig" und habe in der Haft einen "Bruch seiner Persönlichkeit" erlitten.

Am 25.5. wurde ein neuer Haftbefehl gegen Rossi und Battaglia ausgestellt wegen Entfaltung von Zuchthausrevolten im Jahr 1972. Die Ermittlungen in dieser Sache hatten bisher geruht.

Am 27.5. suspendierte der Kassationsgerichtshof in Rom den Beschluß des Genueser Schwurgerichts auf vorläufige Freilassung, d.h. die Ausführung wird auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

INTERVIEW MIT DEN BRIGATE ROSSE

aus: L'ESPRESSO, Nr. 20, 19.5.74

F.: Warum habt ihr unter den Repräsentanten der Konterrevolution gerade Sossi ausgewählt ?

A.: Aus drei Gründen:

- 1.) Weil es die Gruppe "22. Oktober" war, an der zum ersten Mal die Taktiken und Gegenzüge der Antiguerrilla verfeinert und verbessert worden sind. Diese Operationsmethoden der Exekutive interessierten uns ganz besonders. Sossi als Stellvertreter der Staatsmacht war da auf dem Laufenden. Also konnte er uns darüber berichten. Und das hat er in der Tat getan.
- 2.) Weil Sossi Richter ist und die Richterschaft zur Zeit das schwächste, wenn auch aktivste, Kettenglied der Macht ist.
- 3.) Weil Sossi eine Zielscheibe des proletarischen Hasses ist, weil er die Beweise und Anklagen gegen die kommunistischen Genossen der Gruppe "22. Oktober" zusammengebastelt hat und weil er während seiner, wenn auch kurzen Karriere ein fanatischer Verfolger der revolutionären Linken war.

F.: Wann habt ihr die Entführung beschlossen? War die Operation lange vorbereitet ?

A.: Wir haben 1 Jahr lang an dieser Aktion gearbeitet. Wir haben aber das Ende des Berufungsverfahrens abgewartet, bevor wir sie durchgeführt haben, weil es in der Linken immer noch einige gibt, die glauben, auf legalem Weg etwas erreichen zu können. Das war aber nicht so. Die Richter haben die These eines nicht vorsätzlichen Totschlags nicht einmal in Erwägung gezogen, von einer Klärung der Frage Gadolla wollten sie nichts wissen, und so haben sie ihre Rolle bei dem, was in jeder Hinsicht als der erste wichtige Prozess des Regimes bezeichnet werden kann, voll erfüllt. Rossi und seine Genossen sind aus politischen Gründen verurteilt worden. Das Urteil war die bewußte Antwort auf die Notwendigkeit für die Staatsmacht, jeden, der die Absicht hat, den Weg des bewaffneten Kampfes zu gehen, einzuschüchtern und zu terrorisieren. Es war notwendig, diese Tendenz umzukehren und das haben wir gemacht.

F.: Warum habt ihr beschlossen, gerade jetzt zu handeln? Nur aus technischen Gründen oder in bewußtem Zusammenhang mit dem Referendum? Oder glaubt ihr, wie die Tupamaros, daß der beste Moment für den Angriff der ist, in dem die Glaubwürdigkeit der Institutionen auf den tiefsten Punkt gesunken ist ?

1) Die Berufungsverhandlung gegen die Gruppe "22. Oktober" ging im März 74 zu Ende. Sie bestätigte das Urteil lebenslänglich gegen Mario Rossi.

2) Gadolla: s. Anm. S. 45

A.: Es kann ganz offensichtlich nicht ausschließlich ein technisches Kriterium sein, an dem eine Aktion wie die Verhaftung von Sossi und alles, was danach kam, gemessen werden kann. Wir haben beschlossen, in diesem Moment zu intervenieren, weil gerade zu dieser Zeit die wichtigsten Entscheidungen für die Zweite Republik vorbereitet werden. Und weil heute der Angriff auf den Staat unerlässlich ist, um die Einkreisung der Arbeiterkämpfe zu durchbrechen. Wir glauben, daß ein Plan zur Umwälzung der demokratischen Institutionen in Vorbereitung ist, der - obwohl das Äußere und das Szenarium der bürgerlichen Demokratie gewahrt wird - darauf hinzielt, in der Zeit nach dem Referendum eine Situation zu schaffen, die wir als "neogaullistischen Faschismus" bezeichnen können. In diesem Licht müssen auch die Durchsuchungen in den Büros der Centri Sturzo in Turin und des CRD (Komitee für demokratischen Widerstand in Mailand¹⁾ gesehen werden. Das grundlegende Ziel war, eine zusammenhängende Identifizierung derjenigen Kräfte, Personen und Organisationen zu beginnen, die im Moment dabei sind, "im Untergrund" die Grundlagen für eine Zweite Republik zu legen. Heute aber gibt es für dieses Projekt eine grundsätzliche Voraussetzung, damit es sich durchsetzen kann: eine starke Konzentration aller Kräfte, angefangen bei den politischen. Von daher war das Referendum für die "Partei der Zweiten Republik" die Gelegenheit, ihre Fähigkeit zur Kontrolle und Steuerung der oppositionellen Kräfte und den Grad der Zustimmung und Unterwerfung derselben zu überprüfen. So war es. Unsere Organisation aber, die die "taktische" Wahl des "Kompromisses", die die Parteien der orthodoxen Linken getroffen haben, zurückweist, hat mit der Aktion Sossi versucht, die vollständige Befriedung der Widersprüche, die durch den Druck der Arbeiterkämpfe der letzten Jahre im Regime aufgebrochen sind, zu verhindern. Wenn, wie wir meinen, die Krise des Regimes in erster Linie die Krise der Hegemonie der Bourgeoisie über das Proletariat ist, dann muß es die Aufgabe der revolutionären Kräfte sein, diese Krise zu verschärfen und sie auf ihren Tiefpunkt zu führen und zur gleichen Zeit im Kampf die politisch-militärischen Instrumente zu schaffen, die notwendig sind, um eine revolutionäre Entwicklung zu ermöglichen.

F.: Wie ist der Prozess abgelaufen?

A.: Wir haben den Gefangenen Sossi befragt über die Initiativen, die er ergriffen hat, und über die politische Bedeutung jeder einzelnen. Es handelte sich nicht so sehr um ein polizeiliches Verhör, sondern es ging darum, zu verstehen, wie diejenigen, die exponierte Machtstellungen einnehmen, denken und welcher Leute sich diejenigen, die weniger exponiert sind, bedienen. Sossi ist ein guter "Techniker" aber er hat nicht viel politische Autonomie. Ein hervorragendes Instrument für die schmutzigsten Geschäfte. Während des Verhörs ist es uns gelungen, Fakten, Personen und Methoden aufzudecken, deren sich die konterrevolutionären Kräfte bedienen.

F.: Werdet ihr das Verhör veröffentlichen?

1) Von den BR durchgeführte Durchsuchungen. Die Durchsuchung des Büros des CRD, einer "antifaschistischen und antikommunistischen" Organisation, fand am 2. Mai 1974, zur Zeit der Entführung Sossis statt.

A.: Wir werden von Mal zu Mal das veröffentlichen, was für den Kampf, den wir führen, nützlich ist. Wir werden auch die Namen der Spitzel, die in die Gruppen der außerparlamentarischen Linken in Genua eingeschleust worden sind, bekannt machen. Immer vorausgesetzt, daß diese Gruppen ein Interesse daran haben!

F.: Wird es ein Urteil geben? Auf der Basis welcher Fakten werdet ihr entscheiden, was ihr mit Sossi macht, und welche Gegenleistung fordert ihr?

A.: Ein Urteil gegen Sossi setzt ein anderes gegen die Macht, die ihn gesteuert hat, voraus und dieses wiederum ein anderes gegen den Staat. Und vom Staat fordern wir einen Austausch des politischen Gefangenen Sossi gegen die Genossen vom "22. Oktober". Wir werden keine Gegenvorschläge akzeptieren. Wir werden jedes Angebot von Lösegeld zurückweisen. Das Leben eines Menschen kann nicht gekauft werden.

F.: Habt ihr von Seiten der größeren Gruppen der außerparlamentarischen Linken (Manifesto, Lotta Continua etc.) eine so heftige Ablehnung erwartet? Wie erklärt ihr das?

A.: 1971 haben wir in einem anderen Interview gesagt: "Wir haben kein Interesse daran, eine sterile ideologische Polemik zu entwickeln. Unsere Haltung in der Auseinandersetzung mit den außerparlamentarischen Gruppen ist vor allem bestimmt von ihrer Einstellung zum bewaffneten Kampf. Trotz der Definitionen, die sie sich selbst zulegen, gedeiht in Wirklichkeit in ihrem Innern eine starke neopazifistische Strömung, mit der wir nichts zu tun haben. Und wir glauben, daß diese Strömung im geeigneten Moment eine starke Opposition gegen den bewaffneten Kampf des Proletariats bilden wird. Während auf der anderen Seite ein anderer Teil der Militanten diese Perspektive akzeptieren wird und mit denen bleibt das Gespräch offen. Heute können wir hinzufügen, daß ihre Rolle als den Parteien des "Kompromisses" untergeordnete Kräfte viel deutlicher und offensichtlicher geworden ist und ihre internen Widersprüche sind viel heftiger geworden. Der Fall Sossi hat die Tiefe dieser Widersprüche offengelegt.

F.: Stellt ihr euch nicht das Problem, das sich die Tupamaros stellten, nämlich gute Beziehungen zu den anderen revolutionären Organisationen zu behalten?

A.: Gute Beziehungen zu den anderen revolutionären Organisationen setzen "andere revolutionäre Organisationen" voraus. Offensichtlich ist das bei den größeren Gruppen der außerparlamentarischen Linken nicht der Fall. Es existiert aber ein Bereich von wirklich revolutionären Kräften, im Innern des Industrieproletariats der großen Fabriken, mit denen wir einen politischen Meinungsaustausch, der reich an Entwicklungsprozessen ist, aufbaut haben.

F.: Glaubt ihr, daß der bewaffnete Kampf in einem entwickelten kapitalistischen Land wie Italien mit der stärksten kommunistischen Partei Europas Entwicklungs- und Erfolgsmöglichkeiten haben kann? Warum?

A.: Der bewaffnete Kampf ist heute eine Notwendigkeit, die aus den großen Fabriken in den Städten hervorgeht. Er ist eine politische Notwendigkeit für jene Avantgarde der Arbeiterklasse, die den Reformismus als einen Plan zur Stabilisierung des Systems zurückweisen. Es sind diese Avantgarden, die mit ihren Kämpfen die Kommandostruktur der Kapitalisten in den Werkshallen in Frage gestellt, die Mechanismen des Terrors und der bürgerlichen Herrschaft zerstört haben und so die Krise des Regimes offengelegt und verschärft haben. Außerdem gehen wir einer Radikalisierung der politischen und sozialen Auseinandersetzungen entgegen und wir glauben, daß die Linke mit dem Fortschreiten dieser Auseinandersetzungen unausweichlich einen Prozess der Polarisierung durchmachen wird, in dem das entscheidende Moment die Position zum bewaffneten Kampf sein wird. In diesen Prozess wird auch die PCI verwickelt werden oder zumindest ihr kommunistischer Kern.

F.: Glaubt ihr also, daß die bewaffnete Aktion einer kleinen Avantgardegruppe, die von den Massen getrennt ist, irgendeinen Nutzen haben kann?

A.: Die bewaffnete Aktion einer kleinen, von den Massen getrennten Gruppe hat sicherlich keine Überlebenschancen. Was anderes ist die Aktion einer bewaffneten Avantgarde, auch wenn sie sehr klein ist. Die Brigade Rosse sind keine Gruppe. Unsere bewaffnete Initiative ist die Frucht einer beständigen Arbeit innerhalb der bewußtesten Schichten der Arbeiterautonomie in allen größeren Fabriken des Nordens. Eine Arbeit, die vor vier Jahren bei Pirelli begonnen wurde. Eine wenig spektakuläre Arbeit, aber eine, die sicherlich entscheidend ist beim Aufbau einer wirklichen revolutionären Avantgarde.

F.: Glaubt ihr, daß ihr eine Alternative zur Gewerkschaftsführung aufbauen könnt?

A.: Es geht nicht darum, eine Alternative zur Gewerkschaftsführung aufzubauen, sondern ein anderes politisches Klima zu schaffen, in dem sich der gewerkschaftliche Kampf orientiert.

F.: Welche Form der klandestinen Organisation in der Fabrik strebt ihr an?

A.: Unsere Militanten in der Fabrik arbeiten für das Wachstum der Arbeiterautonomie auf allen Ebenen. Wir sind überzeugt, daß dieses Wachstum in die Richtung des Aufbaus von Organismen der Arbeitermacht geht.

F.: Was antwortet ihr denen, und das sind fast alle, die, ausgehend von der Überlegung "wem nützt es?", sagen, ihr wäret Provokateure, weil ihr objektiv das Spiel der Rechten spielt?

A.: Diese Kritik haben uns gegenwärtig die Regierung und die Opposition, die Rechte und die Linke, also eben fast alle entgegengebracht. Im allgemeinen gehen diejenigen, die uns von seiten der Linken diesen Vorwurf machen, von folgender Überlegung aus: "Ihr interveniert immer im Zu-

sammenhang mit wichtigen politischen Entscheidungen, also ...". Aber kann die Rechtzeitigkeit unserer Intervention Gegenstand einer ernsthaften Kritik sein? Sicherlich nicht. Eine unzeitige Intervention wäre nur eine falsche Intervention. In Wirklichkeit wird uns die Tatsache vorgeworfen, daß die bewaffnete Initiative eine nicht vorhergesehene Variable in das institutionelle politische Spiel bringt. Daß das heißen soll, das Spiel der Rechten zu spielen, ist in keiner Weise eine dialektische Argumentation. Diejenigen, die das Spiel der Rechten spielen, und es bis zum Ende spielen, sind die, die sich weigern, den konterrevolutionären Prozess, der im Gange ist, zu sehen; und die sich demgegenüber nur defensive Aufgaben stellen; und die darauf verzichten, eine effektive Widerstandsbewegung aufzubauen und dem entgegenzusetzen.

F.: Was antwortet ihr denen, die eure politische Position akzeptieren, aber doch glauben, daß es keine Entwicklungsmöglichkeit für euer revolutionäres Projekt gibt?

A.: Wir haben eine Wette mit der Geschichte gemacht und wir haben sie noch nicht gewonnen; das ist wahr. Aber unsere Erfahrung der letzten zwei Jahre macht mit dem Pessimismus reinen Tisch. Es ist vor allem die Erfahrung der Arbeiterkämpfe: es genügt, sich an Mirafiori zu erinnern, die Blockade vom März-April 1973, die "roten Halstücher" bei den letzten Tarifverhandlungen. Es sind diese Kämpfe, die Avantgarden, die sie hervorgebracht haben, die die Basis für die gegenwärtigen revolutionären Möglichkeiten in unserem Land bilden.

F.: Welche Maßnahmen ergreift ihr, um euch vor der Infiltration von Provokateuren zu schützen?

A.: Das grundlegende Kriterium ist das Niveau des politischen Bewußtseins, die praktische Militanz, die die Genossen, die sich uns nähern, in den Massenkämpfen gezeigt haben. Alle unsere Militanten haben seit langer Zeit in der Massenbewegung gearbeitet. Die soziale Zusammensetzung unserer Organisation ist eine ganz bestimmte: Fast die Gesamtheit unserer Führer sind Arbeiter. Aber kein Kriterium ist unfehlbar, also auch dieses nicht. Provokateure und Spitzel sollen aber wissen, daß man unserer Gerechtigkeit nicht leicht entflieht.

F.: Es ist oft gesagt worden, daß eure ideologische Grundlage marxistisch-leninistisch, katholisch und operaistisch sei: Erkennt ihr euch in dieser Mischung wieder?

A.: Unsere ideologische Grundlage ist der Kommunismus. Unsere Bezugspunkte sind der Marxismus-Leninismus, die chinesische Kulturrevolution und die gegenwärtigen Erfahrungen der Guerillabewegungen in den Metropolen.

F.: Ist es wahr, daß euer politisch-organisatorisches Modell die Bewegung der Tupamaros ist?

A.: Nein, das ist nicht richtig. Keine Erfahrung ist wiederholbar und Italien ist nicht Uruguay; von der Erfahrung der Tupamaros haben wir aber wich-

tige organisatorische Prinzipien übernommen, wie den vertikalen Aufbau und die Aufteilung in kleine Einheiten.

F.: Könnt ihr euer eigenes Organisationsmodell beschreiben ?

A.: Unsere Überzeugung ist, daß der bewaffnete Kampf in Italien von einer Organisation geführt werden muß, die der direkte Ausdruck der Klassenbewegung ist. Das Volk ist der Ausgangspunkt für alles, deshalb muß man es vereinigen, mobilisieren und bewaffnen. Die Entwicklung einer ersten Phase des Krieges, der Guerilla, in den Städten und den großen Industriemetropolen Europas erscheint uns, wenn wir die Praxis und die Grenzen der ersten bewaffneten Gruppen in Deutschland, Frankreich und Italien betrachten, unter zwei Bedingungen möglich: das Anwachsen von realen Momenten der bewaffneten proletarischen Macht in den größeren Fabriken, in den wichtigsten Knotenpunkten der Klasse, in den proletarischen Stadtvierteln, wo sich Aufstände und Ausbeutung am meisten konzentrieren; der Aufbau einer "regulären strategischen Macht", die darin erfahren und ausgebildet ist, alle Aufgaben, die sich auf den verschiedenen Ebenen der Auseinandersetzung stellen, vom Gesichtspunkt des bewaffneten Kampfes her anzugehen.